

Der König mit dem nutzlosen Buch

Eine illustrierte Fantasy-Novelle aus der Welt von World
Modeling

Momo Maximilian



Prolog



Vierhundert Jahre später

Das mächtigste magische Relikt der bekannten Welt lag unter Glas und sah aus, als hätte jemand vergessen, es wegzuräumen.

Sein Einband war an den Kanten braun. Eine Ecke trug Brandspuren. Zwei Seiten hielten nur noch, weil vor Jahrhunderten ein Mensch mit sehr ruhiger Hand einen schmalen Streifen Papier darübergeklebt hatte. Zwischen den letzten Blättern steckte ein Bleistift, gewöhnlich, stumpf und so kurz, dass Mira Senn ihn daheim längst weggeworfen hätte.

Auf dem Einband stand ein Titel in einer toten Sprache.

WORLD MODELING

Darunter: *Die fundamentale Fähigkeit.*

Mira war zwölf, seit drei Wochen Schülerin der Hohen Schule von Paideia und seit dem Frühstück auf drei Erwachsene wütend. Das war für einen Montag kein Rekord. Sie sah das Buch an und wartete auf Ehrfurcht.

Nichts.

Neben ihr flüsterten zwei Jungen aus der Silberklasse. Sie sprachen vom König, der neun Städte vereint, die Erste Karte gebrochen und den Himmel über Paideia umgelenkt hatte. Einer behauptete, Jonas Arend habe mit diesem Buch einen Drachen erschlagen.

„Mit der Kante vielleicht“, sagte Mira.

Magister Aurelian der Jüngere hörte es. Er war siebenundsechzig und hieß nur deshalb der Jüngere, weil seine Familie seit vierhundert Jahren darauf bestand, jeden Erstgeborenen Aurelian zu nennen. Er hatte die besondere Begabung alter Lehrer, eine hochgezogene Augenbraue wie eine vollständige Prüfung wirken zu lassen.

„Es gibt keinen belastbaren Bericht über einen Drachen“, sagte er.

Der Junge aus der Silberklasse wurde rot. „Aber über die Neun Städte?“

„Elf. Zwei wollten später nicht gezählt werden.“

Mira trat näher an das Glas. Hinter dem Buch standen Statuen. Tavi Ir hielt eine Karte, die über seinen Sockel hinauslief. Nerys Tal hatte eine Hand auf der Schulter eines unbekannten Patienten. Liora von Brann trug den Schild mit dem Riss, der in jedem Schulbuch anders aussah. In der Mitte stand Jonas Arend ohne Krone und Waffe. Das Buch klemmte unter seinem Arm. Sein steinernes Gesicht wirkte, als habe ihn der Bildhauer ausgerechnet beim Versuch erwischt, einer Zeremonie zu entkommen.

„Was konnte es?“, fragte Mira.

Aurelian stellte sich neben sie. „Fast nichts.“

„Das sagt ihr immer, bevor etwas angeblich Tiefes kommt.“

„Dann verderbe ich dir die Stelle. Es schützte ihn nicht. Es gab ihm keine Antworten. Es machte ihn nicht gut.“

„Aber mächtig.“

„Später.“

„Wodurch?“

Der Magister zog ein Heft aus dem Mantel. Auf der ersten Seite stand eine Frage.

Welche Wirklichkeit nimmst du an?

„Alle Kinder hören diese Geschichte zuerst falsch“, sagte er. „Sie glauben, Jonas habe die Welt verstanden und deshalb gewonnen. Das wäre angenehm. Er wurde gefährlich, weil er irgendwann merkte, wann sein Verständnis nicht reichte.“

Mira sah wieder zur Statue. „Ist er im Kampf gestorben?“

„Nein.“

„An einem Fluch?“

„Auch nicht.“

„Dann war er wirklich so alt, wie er auf den späten Münzen aussieht?“

„Älter. Die Münzen waren höflich.“

Sie nahm das Heft. „Und das hier?“

„Deins.“

„Wofür?“

„Für Annahmen, die du lieber nicht prüfen würdest.“

Mira schrieb: *Ein Relikt muss mächtig aussehen, um mächtig zu sein.*

Unter dem Glas bewegte sich der stumpfe Bleistift.

Nur ein wenig. Genug, dass Holz über Papier kratzte.

Die beiden Jungen wichen zurück. Aurelian schloss die Augen, als würde eine alte Rechnung fällig.

Auf der letzten erhaltenen Seite erschien ein Wort.

Prüfen.

Teil I

Der Leser

1. Das schlechteste Startitem der Geschichte



Jonas Arend war auf Seite zweiundvierzig, als die Welt den Takt verlor.

Der Zug von Wien nach Salzburg fuhr durch Regen. Sein Kaffee schmeckte nach dem Deckel, sein Handy hatte acht Prozent Akku, und schräg gegenüber erklärte ein Mann namens Harald die Lieferkette so laut, dass vermutlich auch die Lieferkette zuhörte.

Jonas trug Kopfhörer, ohne Musik abzuspielen. Die Methode schützte vor Menschen mit Respekt für sichtbare Grenzen und war damit statistisch schwach, aber billig.

Auf der Buchseite stand:

Ergebnisqualität = Modellqualität × Umsetzungsqualität.

Jonas schrieb an den Rand: *Disziplin skaliert auch Fehler.*

Er dachte an drei Monate Arbeit an einem Bildungsprojekt, dessen eigentliches Problem er nach zwei Tagen geahnt und nach neunzig Tagen bewiesen hatte. Dazwischen hatte er Tabellen gebaut. Sehr gute Tabellen.

Der Waggon wurde still.

Nicht leiser. Still, als hätte jemand das Geräusch aus der Welt gezogen und nur die Bewegung vergessen. Regentropfen standen am Fenster. Harald hielt den Mund offen. Jonas' Kaffee neigte sich im Becher, ohne zu fallen.

Eine Frauenstimme sagte: „Transferabweichung in Linie sieben.“

Dann wurde der Zug durchsichtig.

Jonas hatte gerade Zeit für den unbrauchbaren Gedanken, dass er seine Tasche nicht vergessen durfte. Weißes Licht schob sich durch Sitze, Menschen und Metall. Der Boden verschwand.

Er fiel und landete auf Marmor.

Acht Menschen standen in leuchtenden Kreisen um ihn. Manche schrien. Einer betete. Eine Frau im Businesskostüm schlug mit ihrer Handtasche nach einem schwebenden Lichtwesen. Das Lichtwesen wich professionell aus.

Hinter einem langen Schreibtisch saß eine ungefähr drei Meter große Frau. Über ihrem Kopf drehten sich sieben goldene Ringe. Sie blätterte in einer Mappe mit der Gelassenheit einer Beamtin, deren Zuständigkeit auch den Tod nicht beeindruckte.

„Willkommen im Zwischenamt für außerweltliche Zuweisungen“, sagte sie. „Bleiben Sie in Ihrer Markierung, bis Klasse, Relikt und Grundschatz bestätigt sind.“

Jonas sah auf den Kreis unter seinen Schuhen. „Ich möchte zurück.“

„Der Wunsch wurde erwartet.“

„Und?“

„Er ändert nichts.“

Links von ihm erhielt ein bärtiger Mann ein schwarzes Schwert. Die Klinge sang von Bergen, Blut und einem Geschlecht, das offenbar wenig Therapie, aber gute Reime besessen hatte.

„Nachtzahn“, sagte die Frau. „Klasse Weltenklinge.“

Eine Studentin bekam eine Silberkrone, die ihre Augen golden färbte. Ein Jugendlicher verschwand beinahe in einem Mantel, dessen Innenseite einen Sternenhimmel zeigte. Eine ältere Dame nahm einen Stab entgegen, um den sieben kleine Sonnen kreisten. Nach jedem Relikt wurde das Weinen im Saal leiser.

Jonas entwickelte Hoffnung. Er wusste, dass das irrational war, und tat es trotzdem.

„Jonas Arend.“

„Ich widerspreche weiterhin dem gesamten Verfahren.“

„Notiert.“

„Wirklich?“

„Nein.“

Licht sammelte sich über seinen Händen. Es vibrierte, als suche es in einem Lager nach etwas, das im Inventar falsch beschriftet war. Dann erlosch es.

In Jonas' Händen lag das Buch aus dem Zug.

Der Kaffeeleck war noch da. Sein Bleistift steckte auf Seite zweiundvierzig. Sogar der kleine Riss im Schutzumschlag hatte die metaphysische Reise unbeschadet überstanden.

Jonas wartete.

Das Buch sang nicht. Es leuchtete nicht. Es verwandelte sich auch nicht in eine Waffe, obwohl Jonas ihm dafür ausreichend Zeit gab.

„Das ist ein Irrtum.“

Die Frau prüfte ihre Mappe. „Relikt: mitgeführter Gegenstand. Hohe semantische Resonanz. Aktualisierbar.“

„Es ist ein Sachbuch.“

„Klasse: Leser.“

Jemand lachte.

Jonas zeigte auf den Mann mit dem Schwert. „Er bekommt Nachtzahn.“

„Korrekt.“

„Sie bekommt neun Sprachen.“

„Korrekt.“

„Der Junge trägt einen Mantel, der der Physik ins Gesicht greift.“

„Sechs lokale Gesetze. Nicht die gesamte Physik.“

„Danke für die Präzisierung. Ich bekomme mein eigenes Buch als Startausrüstung.“

„Erfolgreich übertragen.“

Jonas hob es an. „Das ist das schlechteste Startitem der Geschichte.“

Vor ihm erschien eine blaue Fläche.

NAME: Jonas Arend

KLASSE: Leser

PRIMÄRATTRIBUT: Modellbildung

KAMPFKRAFT: derzeit eine private Angelegenheit

SEGEN: Explizite Annahmen können sichtbar gebunden werden.

WARNUNG: Sichtbarkeit erzeugt keine Kontrolle.

„Mein Statusfenster ist passiv-aggressiv.“

„Transfer beginnt“, sagte die Frau.

„Wohin?“

„Aranthia. Kontinentale Ordnung. Spätphase.“

„Was ist die Aufgabe?“

„Verhindern Sie den Bruch der Ersten Karte.“

„Was ist die Erste Karte?“

„Drei.“

„Gibt es eine Anleitung?“

„Zwei.“

„Überleben ist keine Didaktik.“

„Eins.“

Jonas presste das Buch an die Brust. „Ich möchte festhalten, dass dieser Ablauf katastrophal ist.“

Die Frau sah zum ersten Mal müde aus. „Herr Arend, wir wissen nicht, warum das System Sie gewählt hat.“

Das Licht griff nach ihm.

„Das wäre früher eine relevante Information gewesen.“

Dann fiel er in Schlamm.

Regen schlug ihm ins Gesicht. Über ihm standen zwei Monde. Eine Kutsche lag auf der Seite. Drei Menschen in grauen Masken zogen eine verletzte Frau aus dem Wagen.

Der erste hielt ihre Arme. Der zweite führte eine schmale Klinge. Der dritte stand abseits und beobachtete die Straße.

„Im Namen der Karte“, sagte der Mann mit der Klinge, „Liora von Brann, du bist gestrichen.“

Die Frau spuckte Blut auf seine Stiefel. „Dann schreib deutlicher.“

Jonas blieb im Straßengraben liegen.

Sein Körper stimmte für Flucht. Sein Kopf sammelte bereits Details: Der Beobachter gab die Befehle, obwohl er keine Waffe zog. Der Mann mit der Klinge wartete auf eine Formel. Die Pferde waren nicht eingefangen worden. Hier ging es weder um Beute noch um einen schnellen Mord. Jemand wollte eine Hinrichtung, die nach Verfahren aussah.

Das Buch öffnete sich in seiner Hand. Die Seiten waren trotz des Regens trocken.

Unter seiner Randnotiz stand eine neue Frage.

Welche Wirklichkeit nimmst du an?

Jonas schrieb: *Drei bewaffnete Männer sind stärker als eine verletzte Frau und ein unbewaffneter Leser.*

Die Tinte blieb blass.

Er sah wieder hin.

Die Frau belastete ihr linkes Bein kaum. Der Vollstrecker beobachtete ihre Hände. Der Befehlshaber beobachtete alles. Drei gegen eine war nur die Oberfläche.

Jonas strich den Satz durch.

Die Klinge braucht drei ungestörte Sekunden. Der Befehlshaber hält diese Sekunden zusammen.

Die Tinte wurde schwarz.

Prüfen.

Jonas stand auf und hob beide Hände.

„Formfehler!“

Der Befehlshaber drehte sich um.

Die Frau auch.

Jonas bereute die Lautstärke, blieb aber dabei. „Ihr habt den Zeugen nicht benannt.“

Er hatte keine Ahnung, ob dieses Recht Zeugen verlangte. Doch der Mann mit der Klinge hielt inne. Der Befehlshaber musterte Jonas' Kleidung, das Buch und den leuchtenden Kreis, der noch schwach unter seinen Schuhen lag.

„Wer bist du?“

Jonas wünschte sich einen Titel. Dämonenrichter. Weltenprüfer. Außerordentlicher Bevollmächtigter für unangenehme Verfahren.

Das Statusfenster bot nichts an.

„Leser“, sagte er.

Der Befehlshaber erstarrte.

Liora brauchte weniger als eine Sekunde. Sie riss den Vollstrecker an der Hand nach unten, stieß ihm die Stirn ins Gesicht und nahm seine Klinge. Der dritte Mann griff zum Dolch.

Jonas warf das Buch.

Es war keine würdevolle Nutzung eines legendären Relikts. Es traf den Mann an der Schläfe und erfüllte seinen Zweck.

Liora bewegte sich trotz ihrer Wunde mit einer Präzision, die Jonas beleidigend fand. Zwei Atemzüge später lag ein Maskierter im Graben, der zweite floh, und der Befehlshaber hielt Jonas' Buch.

„Nicht öffnen“, sagte Jonas.

Der Mann öffnete es.

Weißes Licht fuhr aus den Seiten. Für einen Augenblick sah Jonas Linien im Regen: ein Eid vom Mann zur Karte, ein Befehl vom Eid zur Hand, Angst als Knoten unter seinem Brustbein. Die Linien waren so deutlich, dass Jonas wusste, wo er den Knoten hätte berühren

müssen.

Dann war das Bild fort.

Der Befehlshaber schrie, ließ das Buch fallen und rannte.

Liora richtete die gestohlene Klinge auf Jonas. „Wer hat dich geschickt?“

„Eine sehr große Frau mit Verwaltungsproblem.“

„Welche Herrin?“

„Ich kenne ihre Abteilung nicht.“

Regen lief über ihr Gesicht. Unter Blut und Schlamm sah sie jünger aus, als ihre Stimme klang. Vielleicht dreißig. Ihre grauen Augen prüften Jonas von den Schuhen bis zum Buch.

„Du kämpfst entsetzlich.“

„Ich war vor fünf Minuten noch in einem Zug.“

„Was ist ein Zug?“

„Im Moment etwas, das ich sehr vermisse.“

Sie senkte die Waffe nicht. „Warum hast du geholfen?“

Jonas wollte eine schlagfertige Antwort. In seinem alten Leben hatte er oft gesehen, was getan werden musste, und war bei der Analyse stehen geblieben. Diesmal hatte zwischen Sehen und Handeln nur eine schlammige Straße gelegen.

„Weil du sonst gestorben wärst.“

Liora sah ihn noch einen Moment an. Dann brach ihr linkes Knie weg.

Jonas fing sie schlecht auf. Das Buch fiel erneut in den Schlamm.

Auf der offenen Seite erschien eine Zeile.

Erste Beobachtung: Ein zutreffendes Modell ersetzt keine Kraft. Es richtet Kraft aus.

Darunter schrieb das Buch:

Offene Frage: Wessen Kraft?

2. Eine Karte ohne Leser



Thal-Aster hing in drei Ringen an einem schwarzen Berg.

Der unterste Ring bestand aus Werkstätten, Märkten und Häusern, die sich gegenseitig stützten. Darüber standen die steinernen Kontore und Tempel der mittleren Stadt. Der obere Ring war weiß, weit und so ordentlich, als dürfe selbst der Wind dort nur mit Genehmigung wehen.

Über allen drei Ringen schwebte eine goldene Karte.

Sie war größer als ein Fußballstadion und stellte jede Straße, jedes Haus und jeden Kanal als leuchtende Linie dar. Namen glommen über Gebäuden. Kleine Zeichen wanderten über Wege. An den Toren blickten Wachen zuerst zur Karte und danach zu den Menschen vor ihnen.

„Das ist ungesund“, sagte Jonas.

Liora saß neben ihm auf dem Kutschbock, den verletzten Arm fest an den Körper gebunden. „Die Karte?“

„Dass eure Stadt den Plan anschaut, bevor sie den Ort anschaut.“

„Ohne die Erste Karte gäbe es diese Stadt nicht.“

„Möglich. Das macht sie noch nicht harmlos.“

Am Tor hoben die Wachen ihre Stäbe. Über Liora flackerte ein rotes Zeichen. Ihre Namenstafel auf der Karte war leer.

Eine Wache kannte sie. Jonas sah es an der Art, wie der Mann den Blick senkte. Er sah auch, wie dessen Hand zum Warnseil ging.

Liora sagte leise: „Wenn er zieht, nimm das Buch und lauf.“

„Ich laufe nicht besonders schnell.“

„Das habe ich vermutet.“

Jonas öffnete das Buch auf seinem Knie. Die Linien, die er im Regen gesehen hatte, waren verschwunden. Er schrieb: *Das Tor prüft Identität über die Karte.*

Blasse Tinte.

Die Wache blickte auf den leuchtenden Transferkreis unter Jonas' Schuhen. Dann auf das Buch.

Jonas korrigierte: *Das Tor prüft, ob eine Person in eine erlaubte Geschichte passt.*

Schwarze Tinte.

Über seinem Kopf erschien das blaue Fenster.

KLASSE: Leser

Die Warnstäbe der Wachen erloschen. Beide Männer traten zurück, als hätte das Wort Zähne.

„Ich werde ungern als Sicherheitslücke behandelt“, sagte Jonas.

„Gewöhn dich nicht daran“, antwortete Liora. „Die Stadt lernt schnell.“

Sie führte ihn unter eine Brücke. In einer Werkstatt roch es nach Metall, Suppe und nassem Holz. Ein schmaler Junge hing kopfüber von einem Balken und zeichnete mit Kreide eine Karte auf die Unterseite eines Tisches.

„Tavi“, sagte Liora.

Der Junge ließ sich fallen und landete auf den Füßen. Er war dreizehn, trug einen Mantel mit zu vielen Innentaschen und musterte Jonas wie ein Gegenstand, dessen Wiederverkaufswert noch unklar war.

„Nicht von hier“, sagte er.

„Scharf beobachtet.“

„Andere Schuhe. Weiche Hände. Falscher Blick.“

„Was ist an meinem Blick falsch?“

„Du schaust auf Dreck, als hätte er dich persönlich enttäuscht.“

Jonas sah an sich hinunter. „Ich hatte einen schwierigen Vormittag.“

„Jeder Vormittag ist schwierig, wenn man am falschen Ort steht.“

Liora setzte sich. Ihre Beherrschung hielt bis zu dem Moment, in dem eine Frau mit dunklem Haar die Werkstatt betrat. Dann ließ sie die

Schultern um einen Fingerbreit sinken.

Die Frau trug eine Ledertasche und hatte rote Hände, als hätte sie gerade in Blut gewaschen. Ihr Blick fand Lioras Wunde, bevor er die übrigen Menschen registrierte.

„Rüstung ab“, sagte sie.

„Nerys.“

„Das ist mein Name. Die Rüstung bleibt trotzdem nicht an.“

Nerys schnitt den Verband auf, fluchte und bemerkte Jonas. „Wer?“

„Leser“, sagte Liora.

Nerys' Hand blieb stehen. Tavi verlor sein Grinsen.

Jonas legte das Buch auf den Tisch. „Ich würde die Reaktion gern verstehen, bevor jemand wieder versucht, mich umzubringen.“

Tavi setzte sich auf die Tischkante. „In der Ersten Karte gibt es Schreiber, Prüfer, Zeugen, Gelehrte, Priester und Lehrer. Es gibt keinen Leser.“

„Ihr habt keine Leute, die Bücher lesen?“

„Doch. Aber die Karte meint Ämter.“

Nerys zog einen Faden durch Lioras Haut. Liora verzog keine Miene. „In den alten Aufzeichnungen war der Leser jemand, der die Karte prüfte, bevor sie heilig wurde.“

„Natürlich“, sagte Jonas. „Ich bin versehentlich eine Häresie.“

Tavi streckte die Hand nach dem Buch aus. Jonas zog es weg.

„Es mag fremde Leser nicht.“

„Was kann es?“

„Fragen stellen, wenn Hilfe teurer wäre.“

Das Buch schlug sich auf.

Tavi sprang vom Tisch. Nerys beugte sich näher. Auf der Seite erschien:

Welche Wirklichkeit nimmst du an?

Jonas schrieb: *Die Erste Karte ist ein staatliches Register mit Magie.*

Darunter erschien: *Zu klein.*

„Unverschämt“, sagte Nerys.

„Wir lernen uns gerade kennen.“

Jonas sah durch das Fenster zur goldenen Fläche. Eine Frau auf der Straße bat einen Beamten um Brotmarken. Der Beamte blickte hoch, fand ihren Namen nicht und schloss den Schalter. Zwei Nachbarn erkannten sie. Niemand sprach.

Jonas schrieb: *Die Karte ist ein Modell, dem die Institutionen mehr glauben als den Menschen vor ihnen.*

Prüfen.

Liora hielt still, während Nerys nähte. „Kannst du sie ändern?“

„Ich weiß nicht einmal, warum sie mein Buch erschreckt hat.“

„Das Licht auf der Straße?“

„Ich habe für einen Moment den Eid des Mannes gesehen. Wie eine Linie.“

Nerys machte einen Knoten. „Weltbindung.“

Sie erklärte es ohne Ehrfurcht. Ein Binder legte eine Annahme an die Wirklichkeit. Zeichen, Material, Wille und ein Preis hielten sie dort. Alte Formeln wirkten zuverlässig, weil Generationen ihre Grenzen erprobt hatten. Wer eine neue Bindung versuchte, konnte eine Kerze entzünden oder ein Dach abtragen. Der Unterschied lag oft in einer Annahme, die niemand ausgesprochen hatte.

„Magie ist angewandte Modellbildung“, sagte Jonas.

Nerys zog den Faden etwas fester als nötig. „Magie ist das, was übrig bleibt, wenn eine falsche Annahme einen Körper trifft.“

Jonas mochte, dass sie widersprach. Nerys mochte ihn noch nicht.

Draußen erklang ein Horn. Tavi kletterte zum Fenster. Zwölf Männer in grauen Masken marschierten über die Brücke.

„Streichknechte“, sagte er. „Mindestens zwölf.“

Liora griff nach ihrem Schwert.

Nerys drückte sie mit zwei Fingern zurück. „Wenn du aufstehst, öffne ich die Naht noch einmal und lasse dich zusehen.“

Jonas blickte durch die Werkstatt. Drei Türen, ein Dachfenster, ein trockener Wartungskanal. Tavis Karte unter dem Tisch zeigte Leitungen, die von der Oberstadt zum Salzsteg liefen.

„Was erwarten sie?“, fragte er.

„Flucht“, sagte Tavi.

„Oder Widerstand“, sagte Liora.

Jonas nickte. „Dann geben wir ihnen Wasser.“

Nerys sah ihn an. „Du bist seit einer Stunde hier.“

„Das Wasser war länger hier.“

Fünf Minuten später stand Jonas im Wartungskanal und stemmte sich gegen ein Ventilrad. Über ihm forderten die Streichknechte Einlass. Tavi schrie auf dem Dach nach dem Gebührenmeister. Nerys hielt einen Schlüsselbund und fragte mit zunehmender Ruhe, ob Jonas noch einen Plan für die Umsetzung habe.

„Das Rad sollte sich drehen.“

„Es hat dir das nicht versprochen.“

Sie trat gegen einen Sicherungsstift, packte das Rad und drehte. Wasser schoss in die trockene Rinne.

Vor der Werkstatt brach es aus einem Ablauf. Männer rutschten aus. Händler öffneten Fenster. Eine alte Frau rief, die Oberstadt stehe seit Monaten Wasser und flute jetzt auch noch die Brücke. Innerhalb weniger Atemzüge interessierte sich die ganze Straße für Gebühren, Kanäle und nasse Uniformen.

Die Streichknechte zogen ab. Ihre Befehle trugen nur, solange Gewalt wie Verwaltung aussah.

Liora sah Jonas an. „Du hast sie nicht besiegt.“

„Dafür wären zwölf weniger praktisch gewesen.“

„Du hast verändert, worum es ging.“

Jonas wollte den Satz genießen. Das Buch kam ihm zuvor.

Beobachtung: Öffentliche Rückmeldung begrenzt Macht, solange Macht noch gesehen werden will.

Eine zweite Zeile folgte.

Grenze: Manche Macht schämt sich nicht.

3. Die Stadt, die Wasser zählte und keines maß



Am nächsten Morgen klang Thal-Aster hungrig.

Hunger begann nicht mit Schreien. Bäcker schnitten Brote dünner. Händler legten die Hand auf Mehlsäcke, wenn jemand nach dem Preis fragte. Kinder betrachteten Körbe mit einer Aufmerksamkeit, die keinem Kind gehören sollte.

Über der Stadt leuchtete die Erste Karte ruhig und golden.

Jonas folgte Tavi durch die Märkte. Liora ging trotz Nerys' Verbot mit. Nerys ging mit, weil Liora trotz ihres Verbots mitging. Jonas fragte nicht, welche Logik ihn in dieser Kette hielt.

Am Brunnenhaus schoben Beamte Metallplättchen zwischen Spalten. Jonas hörte zehn Minuten zu.

„Sie messen Bezugsrechte“, sagte er.

Tavi nickte.

„Wie viel Wasser kommt an?“

„Dafür gibt es keine Spalte.“

Jonas betrachtete die Tafel. Die Verwaltung arbeitete präzise. Jeder Anspruch hatte Farbe, Rang und Siegel. Nur der Gegenstand aller Ansprüche fehlte.

„Umsetzungsqualität“, murmelte er, „mal ein Modell ohne Messkontakt.“

Nerys zeigte auf den Schalter. „Wenn du das laut sagst, wirst du einen sehr geordneten Kerker kennenlernen.“

Tavi grinste. „Wir könnten die Messkammer besuchen.“

„Ist sie öffentlich?“

„Für Menschen mit Schlüssel.“

„Hast du einen?“

Tavi wirkte beleidigt. „Dann wäre es keine Fähigkeit.“

Im Keller fanden sie alte Messstäbe, trockene Becken und Rohre außerhalb der Pläne. Ein Seitenkanal führte bergauf. Das Wasser

darin floss bergab und verschwand hinter einer Mauer, bevor es die Stadt erreichte.

Sie folgten dem Geräusch durch einen Wartungsgang. Nach dreißig Schritten hörten sie Gesang.

Hinter einem Gitter lag eine Kammer, groß wie eine Kirche. In ihrer Mitte drehte sich ein Rad aus weißem Stein. Wasser stürzte über seine Schaufeln und verschwand in einem schwarzen Spalt. Priester knieten ringsum und sangen die Namen der Stadtbezirke.

Liora wurde still. „Der Eidbrunnen.“

„Wofür?“

„Er speist die Erste Karte.“

Jonas sah das Wasser, das unten fehlte. Die Karte brauchte keine Nahrung und bekam trotzdem die größte Ration.

Sein erster Gedanke war einfach: Rad zerstören. Wasser umleiten. Problem lösen.

Das Buch wurde warm.

Welche Last bewegst du wirklich?

Jonas schrieb: *Wasser zurück in die Stadt.*

Zu klein.

Er fluchte leise.

Liora sah zur Kammer. „Wenn das Rad fällt, fällt vielleicht die Karte.“

„Vielleicht.“

„Du klingst, als wäre das gut.“

„Ich klinge, als hätten wir zu wenig Daten.“

Nerys zeigte auf die Priester. „Dann frag.“

Der älteste Priester hieß Oren Vael und hatte die trockenen Lippen eines Mannes, der Wasser als heilige Idee verwaltete. Er ließ sie überraschend ein.

„Wir nehmen ein Fünftel des Stadtflusses“, sagte er.

Jonas zeigte auf das Rad. „Es sieht nach mehr aus.“

„Die Karte hält Wege, Eide und Schutzformen zusammen. Ohne sie würden weit mehr Menschen leiden.“

„Wurde der Anteil je gemessen?“

„Er ist festgelegt.“

„Das war nicht meine Frage.“

Oren lächelte mit echter Geduld. „Junger Leser, manche Größen werden nicht täglich angezweifelt, weil ihre Beständigkeit die Grundlage jeder anderen Messung bildet.“

Jonas kannte diesen Satz. In seiner Welt trug er andere Kleidung, aber dieselbe Haltung.

„Welche Beobachtung würde zeigen, dass der Anteil zu hoch ist?“

„Der Anteil ist Teil der Gründungsordnung.“

„Also keine.“

„Du verwechselst Prüfung mit Weisheit.“

„Und Sie Beständigkeit mit Wahrheit.“

Liora legte Jonas eine Hand an den Arm. Nicht um ihn zu beruhigen. Um ihn daran zu erinnern, dass der Mann vor ihm Zugriff auf Wachen hatte.

Tavi kniete am Rand des Kanals und hielt unauffällig eine Schale hinein. Er zählte Atemzüge, markierte den Wasserstand und wiederholte es an drei Stellen. Später verglichen sie die Werte mit den Zuflüssen.

Ein Drittel des verfügbaren Wassers ging in den Eidbrunnen.

Nerys sagte: „Damit hätten wir noch immer wenig. Aber niemand müsste das Grüne trinken.“

Jonas zeichnete eine Skizze. Stadtfluss. Eidbrunnen. Karte. Speicher. Schutzformen. Unbekannte Abhängigkeiten. Je länger er hinsah,

desto weniger gefiel ihm die Vorstellung, das Rad zu zerstören.

„Ein Test“, sagte er. „Neunzig Atemzüge mit halbem Fluss. Wir messen die Karte, die Kanäle, die Schutzzeichen. Danach zurück.“

Liora fragte: „Wer gibt die Erlaubnis?“

„Oren wird es nicht tun.“

„Dann lautet die Antwort niemand.“

„Das ist die rechtliche Antwort.“

„Das Recht hat gerade zwölf Männer geschickt, um mich verschwinden zu lassen.“

„Deshalb unterscheide ich.“

Nerys nahm Jonas' Skizze. „Welche Nebenwirkung erwartest du?“

„Die Karte flackert. Vielleicht fallen Anzeigen aus.“

„Welche Nebenwirkung würde dich überraschen?“

Jonas sah sie an.

Nerys hielt seinem Blick stand. „Du hast das Wort benutzt. Jetzt bezahl dafür.“

Sie gingen die bekannten Schutzformen durch. Stadttore. Brandzeichen. Brückenbindungen. Sie fanden keine direkte Verbindung zum unteren Markt. Jonas schrieb jede Annahme ins Buch. Drei blieben blass. Zwei wurden schwarz. Bei einer erschien: *Unbeobachtet*.

Er hätte aufhören können.

Stattdessen schrieb er: *Ein begrenzter Test ist verantwortbarer als weiteres Nichtstun*.

Das Buch antwortete nicht.

Jonas deutete die Stille als Zustimmung.

Später sollte er diesen Satz öfter lesen als jeden anderen.

4. Der kleinste verantwortliche Zauber

Sie begannen vor Sonnenaufgang.

Tavi stand an der Karte und beobachtete die Lichter. Nerys verteilte Helfer an den Kanälen. Liora hielt den Weg zum Eidbrunnen offen. Jonas und Oren Vael's jüngster Priester, ein nervöser Mann namens Pel, legten die Hände an das Umleitungsrad.

Pel hatte zugestimmt, weil seine Mutter im unteren Ring lebte. Er zitterte trotzdem.

„Neunzig Atemzüge“, sagte Jonas. „Bei jeder unerwarteten Veränderung zurück.“

„Die Karte wird uns sehen.“

„Dann soll sie genau hinsehen.“

Sie drehten das Rad.

Der Fluss zum Eidbrunnen sank. Der Gesang der Priester stockte mitten im Vers, als der Rhythmus des Wassers ausblieb.

Über Thal-Aster flackerte die goldene Karte.

Zehn Atemzüge.

In den unteren Kanälen stieg das Wasser.

Zwanzig.

Lichter erloschen in der Oberstadt. Eine Reihe geheimer Speicher erschien auf der Karte, zuvor verborgen hinter dem Gründungssiegel. Tavi rief über die Sprechbindung: „Kornhäuser. Sie haben sieben Kornhäuser nicht gezählt.“

Dreißig.

Jonas spürte Weltbindung zum ersten Mal bewusst. Linien liefen vom Rad durch Stein, Wasser und Namen. Manche waren dick wie Seile. Andere zitterten. Der Eidbrunnen speiste die Karte und verstärkte

zugleich jede Bindung, die als Teil der Stadtordnung eingetragen war.

Vierzig.

Eine Linie riss.

Weit unter ihnen schlug etwas ein.

„Zurück“, sagte Jonas.

Pel drehte. Das Rad blockierte.

Aus der Sprechbindung kam Tavis Stimme. „Der Marktwall! Das Schutzzeichen ist weg.“

Ein zweiter Schlag. Dann Wasser, viel Wasser.

Der alte Markt lag unterhalb eines Sammelbeckens, das auf keiner aktuellen Karte mehr verzeichnet war. Sein Siegel hatte zweihundert Jahre gehalten. Die Erste Karte speiste es, obwohl niemand diese Abhängigkeit kannte.

Jonas und Pel warfen sich gegen das Rad. Es bewegte sich nicht.

„Materialspannung“, keuchte Pel. „Der Gegenfluss hält es.“

Jonas sah die Bindungslinien. Das Rad war ein Hebel. Sein Drehpunkt lag im Eid der Priester: *Was der Stadt gehört, fließt zur Karte*. Das Metall trug diesen Satz nur. Solange er galt, kämpfte das gesamte System gegen die Umleitung.

Jonas riss das Buch auf.

Standpunkt: unter dem Eidbrunnen.

Last: Umleitungsrad lösen.

Hebel: Pels anerkannter Priestereid.

Drehpunkt: Die Stadt ist Zweck der Karte, nicht ihr Besitz.

Kraft: Wasser und gemeinsamer Wille.

Nebenwirkung: unbekannt.

Das letzte Wort blieb grau.

„Pel“, sagte Jonas. „Sag mir, warum die Karte existiert.“

„Um die Stadt zu halten.“

„Wem dient das Wasser?“

Der Priester blickte zum schwarzen Spalt. Sein ganzes Leben lag in diesem Zögern.

„Den Menschen der Stadt.“

„Dann binde es.“

Pel legte beide Hände auf den Stein und sprach: „Was der Stadt gehört, dient ihren Lebenden vor ihrem Bild.“

Die Welt antwortete.

Das Rad sprang zurück. Jonas wurde gegen die Wand geschleudert. Licht fuhr durch seine Arme. Für einen Augenblick sah er jeden Wasserlauf Thal-Asters zugleich. Er begriff, wie wenig Kraft er selbst besaß und wie viel Kraft durch einen genau gesetzten Satz eine andere Richtung bekam.

Dann war er im alten Markt.

Er wusste später nicht, ob das Buch ihn getragen oder die Bindung ihn an den Ort ihrer größten Last gezogen hatte. Wasser raste durch die Gassen. Menschen standen auf Dächern. Ein Haus kippte gegen das nächste.

Liora watete bis zur Hüfte durch die Strömung und zog einen Mann an den Haaren aus einem Fenster. Nerys kniete auf einem Vordach über zwei Kindern. Tavi hing an einem Seil und schrie Wege.

Jonas sah die Linien.

Wasser folgte Gefälle. Menschen folgten Tavi. Häuser folgten ihren Balken. Ein Tor am Ende der Gasse hielt die Flut zurück, weil die Stadt es seit hundert Jahren verschlossen hielt. Dahinter lag der trockene Salzkanal.

Jonas schrieb mit zitternder Hand: *Die Last ist nicht das Wasser. Die Last ist das geschlossene Tor.*

Schwarze Tinte.

Er zeigte auf Liora. „Das Tor!“

„Verriegelt.“

„Die Scharniere tragen gegen die Strömung. Wenn das Wasser steigt, wird es fester. Wir müssen oben entlasten.“

Liora verstand schneller, als Jonas erklären konnte. Sie kletterte über eine Markise, sprang auf den Torbogen und rammte die erbeutete Klinge in das obere Lager. Jonas ließ den Druck des Wassers die Bewegung tragen und sparte Lioras Kraft für den Bruch. Nerys schrie alle von der Gasse. Tavi löste das Seil.

Das obere Scharnier brach.

Die Flut riss das Tor nach außen und stürzte in den Salzkanal. Häuser bebten. Menschen schrien. Dann sank das Wasser.

Jonas stand bis zu den Knien darin, das Buch an die Brust gedrückt. Jubel begann irgendwo hinter ihm und brach wieder ab.

Nerys trug ein kleines Mädchen aus einer Tür.

Der Körper war schlaff. Eine rote Schnur hielt zwei schwarze Zöpfe zusammen. Nerys legte das Kind auf einen Tisch, drückte Wasser aus seiner Lunge, sprach eine Heilbindung und versuchte es noch einmal.

Liora kniete neben ihr. Tavi drehte sich weg.

Jonas sah auf die Linien. Keine bewegte sich mehr.

„Wie heißt sie?“, fragte Nerys.

Ein Mann sagte: „Sela.“

Nerys versuchte die Bindung ein drittes Mal. Licht glitt über den kleinen Brustkorb und fand keinen Halt.

Jonas' Buch öffnete sich.

Ergebnis: Der Wasserfluss wurde wiederhergestellt. Einundachtzig Menschen gerettet. Siebenundzwanzig Verletzte. Ein Todesfall im beobachteten Gebiet.

Jonas starrte auf die Zahlen. Sie waren korrekt und widerlich.

Nerys nahm ihm den Bleistift aus der Hand. Unter *Ein Todesfall* schrieb sie: *Sela Orin, neun Jahre, sammelte rote Fäden.*

„Nebenwirkungen haben Namen“, sagte sie.

Jonas antwortete nicht.

Das Buch ergänzte:

Ausgelassene Annahme: Ein begrenzter Eingriff hat begrenzte Folgen.

Der Satz, den Jonas als Zustimmung gelesen hatte, stand noch darüber. Das Schweigen des Buches war nie Zustimmung gewesen.

5. Drei Tage bis zur Hungerglocke



Der Atlasrat reagierte bis Mittag.

Priester versiegelten den Eidbrunnen. Wachen sperrten den alten Markt. Die Erste Karte färbte Jonas' Namen rot, obwohl niemand ihn dort eingetragen hatte. Über den Türmen erschien eine neue Zeile:

LESER: UNGEBUNDENE GEFAHR.

Jonas saß in Nerys' Klinik und wusch Schlamm aus Sela Orins rotem Faden.

Liora lehnte an der Wand. „Wir müssen weg.“

„Die Stadt hungert weiter.“

„Und du bist jetzt offiziell ein Problem.“

„Das ist immerhin eine Beförderung von unbewertet.“

Der Witz starb im Raum. Jonas legte den Faden auf ein Tuch.

Nerys kam aus dem Nebenraum. „Die Verletzten leben. Pel wurde verhaftet. Oren Vael behauptet, er kenne ihn kaum.“

„Natürlich.“

„Sag es nicht so, als hättest du damit gerechnet. Du hast mit seinem Mut gerechnet.“

Jonas sah sie an. Nerys hatte seit Stunden nicht geschlafen. Blut trocknete an ihrem Ärmel.

„Ich hole ihn raus.“

„Das ist ein Satz, kein Plan.“

Ein Horn erklang über der Stadt. Die Karte zeigte das Siegel des Atlasrats. Eine Stimme füllte die Straßen.

„Wegen kartenschädlicher Eingriffe und unbestätigter Speicherstände tritt die dritte Rationierung in Kraft. Bei weiterer Abweichung erklingt in drei Tagen die Hungerglocke.“

Tavi fluchte. Liora schloss die Augen.

„Was bedeutet die Glocke?“, fragte Jonas.

„Die Tore schließen“, sagte Tavi. „Korn wird nur noch an eingetragene Haushalte ausgegeben.“

Jonas dachte an die Frau ohne Namen am Schalter. „Und alle Gestrichenen?“

„Haben offiziell keinen Hunger.“

Das Buch lag geschlossen auf dem Tisch. Jonas wollte es nicht öffnen. Die letzte Seite kannte er bereits.

Nerys setzte sich ihm gegenüber. „Du darfst dich schuldig fühlen. Du darfst daraus keine Hauptrolle machen.“

„Ein Kind ist wegen meines Tests gestorben.“

„Ja.“

Das Wort traf härter als Trost.

„Ich hätte mehr prüfen müssen.“

„Ja.“

„Und wenn ich jetzt nichts tue, sterben mehr.“

„Auch ja.“

Jonas sah den roten Faden. Verantwortung ließ sich nicht dadurch erfüllen, dass er sich selbst für schlecht erklärte. Das wäre nur ein weiteres Modell gewesen, in dessen Mitte wieder er stand.

Tavi rollte eine Karte auf. „Die sieben Kornhäuser, die beim Flackern sichtbar wurden. Drei gehören dem Rat, zwei den Tempeln, eines der Müllergilde. Das letzte steht leer.“

„Woher weißt du das?“

„Ich war drin.“

„Natürlich.“

„Es ist nicht leer.“

In der Nacht führte Tavi sie durch einen Abwasserkanal zum siebten Speicher. Hinter dem Siegel lagen Kornsäcke bis unter das Dach. Genug für Wochen. Viele waren feucht. Einige bereits schwarz.

Liora schnitt einen Sack auf. „Warum mahlt niemand?“

Tavi zeigte auf die Mühlzeichen. Alle waren grau.

Jonas untersuchte die Säcke, Liefermarken und Preissiegel. Die Stadt hatte Korn. Das Problem lag zwischen Lager und Brot.

Am Morgen stellte er sich auf den Brunnenplatz.

Menschen erkannten ihn. Manche wichen zurück. Andere zeigten auf ihn. Eine Mutter rief den Namen Sela.

Jonas wartete, bis der Platz laut genug war, dass der Atlasrat zuhören musste.

„Die Hungerglocke ist unnötig“, sagte er.

Die Menge wurde nicht still. Sie wurde schärfer.

„Sieben Speicher sind gefüllt. Die Mühlen stehen aus einem Grund, den der Rat entweder nicht kennt oder nicht sagen will. Gebt mir drei Tage. Wenn in drei Tagen kein Mehl aus den Stadtmühlen kommt, stelle ich mich freiwillig der Karte.“

Liora stand am Rand des Platzes. Ihr Gesicht sagte deutlich, was sie von freiwilligen Hinrichtungen hielt.

Über ihnen glühte die Karte. Eine goldene Linie senkte sich zum Brunnenplatz.

Die Stimme des Atlasrats fragte: „Welche Sicherheit bietest du?“

Jonas hob das Buch. „Eine öffentliche Vorhersage.“

Die Seiten flatterten. Ein neuer Eintrag erschien.

Vorhersage: Die Stadt verfügt über genug Korn. Innerhalb von drei Tagen kann mindestens eine Mühle wieder mahlen, ohne Kornrecht, Lohnrecht oder Schutzbindung zu brechen.

Darunter: Einsatz bei Widerlegung: Zugriff auf die Klasse Leser.

Jonas hatte diesen Einsatz nicht formuliert.

Die Karte antwortete: „Angenommen.“

Das Buch wurde schwer in seiner Hand.

Nerys trat neben ihn. „Du setzt schnell Dinge ein, die du noch nicht verstanden hast.“

„Das scheint ein wiederkehrendes Thema zu werden.“

„Dann lern schneller.“

6. Die Mühle, die nicht kaputt war

Die größte Mühle Thal-Asters stand am Fluss und bewegte sich nicht.

Ihr Rad war heil. Die Achse war frisch geölt. Im Lager warteten sechsunddreißig Arbeiter. Auf dem Hof lagen Kornsäcke. Drei Meister erklärten Jonas nacheinander, die Mühle sei wegen einer Störung geschlossen.

„Welche Störung?“, fragte er.

Der erste sprach von Wasserlast. Der zweite von mangelnder Segnung. Der dritte von Marktunsicherheit. Keiner sah zur großen Bronzetafel über dem Eingang.

Tavi las sie. „Mühleneid. Für jedes gemahlene Maß fällt ein Anteil an die Karte, ein Anteil an die Krone und ein Anteil an die Gilde.“

„Wie werden die Anteile bezahlt?“

„In Korn oder Münze.“

„Was bekommt der Müller?“

„Den festgelegten Mahlpreis.“

Jonas prüfte die aktuellen Preiszeichen. Der Mahlpreis war vor vierzig Jahren gebunden worden. Die Abgaben passten sich jedes Jahr an. Inzwischen kostete jeder Sack mehr Abgabe, als der Müller verdienen durfte.

„Die Mühle verliert mit jeder Umdrehung“, sagte Jonas.

Der älteste Meister blickte zur Seite. „Ein Eid ist kein Geschäft.“

„Offenbar schon. Nur ein schlechtes.“

„Wenn wir mahlen, verlieren wir Korn, Haus und Rang. Wenn wir nicht mahlen, heißt es, die Mühle sei gestört. Störungen enteignen niemanden.“

Das Problem war lösbar. Zu lösbar. Jonas fühlte zum ersten Mal, wie Macht schmeckte, wenn ein Modell passte.

Er konnte den festgelegten Preis nicht ändern. Er konnte die Abgaben nicht brechen. Doch der Eid definierte ein gemahlenes Maß über das Gewicht am Ausgang. Feuchtes Korn verlor beim Trocknen Gewicht, bevor es die Mühlsteine erreichte. Die Stadt hatte Trockenhäuser, die als Speicher und nicht als Teil der Mühle galten.

Jonas zeichnete einen Ablauf. Korn als städtische Nothilfe ausgeben. Vor der Mühle trocknen. Den Mahlanteil aus dem Gewichtsunterschied decken. Arbeiter in Brot statt Münze bezahlen. Drei Tage lang legal, danach brauchte es ein neues Recht.

„Das ist hässlich“, sagte Aurelian Senn hinter ihm.

Niemand hatte den Hof betreten gehört.

Der Gelehrte trug einen grauen Mantel ohne Schmuck. Sein Haar war weiß, sein Gesicht schmal. Er sah aus, als habe er jede Meinung sorgfältig geschärft, bevor er sie mitnahm.

„Sie sind?“

„Aurelian Senn, erster Quellenprüfer des Atlasrats. Deine Konstruktion ist ein Missbrauch der Speicherdefinition.“

„Die Speicherdefinition missbraucht gerade eine Stadt.“

„Eine hübsche Antwort. Trotzdem falsch.“ Aurelian nahm Jonas' Skizze. „Die Trocknung muss laut Zusatz drei im Wirkungsbereich der Mühle liegen, sobald sie der Mahlung dient.“

Jonas las die kleine Schrift am Rand der Bronzetafel. Aurelian hatte recht.

„Dann transportieren wir das Korn nicht zur Mühle“, sagte Jonas. „Wir transportieren die Mühlsteine zum Trockenhaus.“

Aurelian sah ihn an. Einen Herzschlag lang schien er erfreut. „Zusatz sieben. Bewegliche Mahlwerke zählen an ihrem Eintragungsort.“

„Dann tragen wir das Trockenhaus ein.“

„Nur der Gildenvogt kann einen Eintrag beantragen.“

Der alte Meister hob langsam die Hand. „Ich bin Gildenvogt.“

Aurelian nickte ihm zu. „Und der Atlasrat darf den Antrag binnen zehn Tagen prüfen.“

„Die Glocke läutet in zwei.“

„Dann war deine Vorhersage unvorsichtig.“

Jonas mochte ihn. Das war ärgerlich.

Tavi zog an Jonas' Ärmel. Seine Augen gingen zur Seitentür. Jonas folgte ihm hinaus.

„Enna ist im Schuldhaus“, flüsterte Tavi. „Meine Schwester. Sie sagen, sie streichen ihre Arbeitsjahre, wenn ich ihnen gebe, wo du heute Nacht schläfst.“

Jonas spürte, wie sein Kopf sofort Optionen sortierte. Falsche Adresse. Gegenbeobachtung. Rettungsplan. Er sah Tavis Gesicht und zwang sich, die Liste anzuhalten.

„Was willst du tun?“

„Wenn ich das wüsste, würde ich es nicht sagen.“

„Wir holen sie.“

„Du kennst sie nicht.“

„Du schon.“

Tavi lachte kurz und ohne Freude. „Das ist eine Antwort, die Erwachsene geben, bevor sie einen vergessen.“

Er verschwand zwischen den Lagerhäusern.

In derselben Nacht kamen die Streichknechte.

Jonas wachte auf, weil Liora im Nebenzimmer kämpfte. Zwei Bindungen hielten ihre Arme an der Wand. Eine dritte lag um ihren Hals. Nerys war betäubt. Tavi stand in der Tür, bleich, neben einem Mann aus dem Schuldhaus.

„Es tut mir leid“, sagte er.

Jonas sah den Jungen an. Er dachte an Verrat und schämte sich sofort für die Einfachheit des Wortes.

„Ist Enna frei?“

Tavi nickte.

„Dann war der Preis wenigstens echt.“

Der Mann schlug Jonas mit einem Bindungsstab nieder.

Als er wieder zu sich kam, lag er in einer Zelle unter der Ersten Karte. Das Buch war fort. Sein Statusfenster zeigte nur eine Zeile.

Vorhersage endet in einundvierzig Stunden.

7. Aurelian stellt eine faire Frage

Aurelian verhörte ihn ohne Drohung.

Das war schlimmer.

Er brachte Wasser, ließ Jonas' Fesseln lockern und legte das Buch auf den Tisch, gerade außerhalb seiner Reichweite.

„Warum bist du hier?“, fragte Aurelian.

„Entführung durch metaphysische Verwaltung.“

„Warum in Aranthia?“

„Das war die präzisere Fassung.“

„Das System zieht Relikträger bei einer kartweiten Instabilität. Acht wurden in dieser Woche übertragen. Sieben tragen bekannte Klassen. Du nicht.“

„Ich entschuldige mich für die Individualität.“

Aurelian ignorierte es. „Du hast in zwei Tagen eine Ritterin der Karte entzogen, einen Gründungseid verändert, einen Markt überflutet, einen verborgenen Speicher aufgedeckt und eine öffentliche Vorhersage gebunden. Hältst du dich für vorsichtig?“

„Seit gestern weniger.“

„Hältst du dich für verantwortlich?“

Jonas sah zum Buch. „Ich versuche es.“

„Das ist keine Eigenschaft, die man durch Absicht erwirbt.“

„Stimmt.“

Aurelian legte vier Blätter auf den Tisch. Berichte aus dem alten Markt. Sieben Tote, stand im ersten. Drei im zweiten. Keiner im dritten. Der vierte nannte Sela Orin und einen älteren Mann, der zwei Straßen weiter an einem Herzschlag gestorben war.

„Welche Zahl ist wahr?“, fragte Aurelian.

„Ich weiß es nicht.“

„Dein Buch schrieb einen Todesfall.“

„Im beobachteten Gebiet.“

„Du hast die Formulierung gelesen und trotzdem danach von einem Todesfall gesprochen.“

Jonas schwieg.

„Zweite Frage. Du behauptest, die Mühlen stünden wegen des Eides. Zwei kleinere Mühlen haben gestern gemahlen.“

„Zu welchem Preis?“

„Eine hat ihren Vorrat verloren. Die andere gehört dem Atlasrat.“

„Dann widerlegt es nicht den Mechanismus.“

„Es widerlegt deine öffentliche Formulierung, dass die Mühlen stehen.“

Wieder hatte Aurelian recht.

Jonas spürte den Impuls, die Aussage zu verteidigen, enger zu definieren, die Debatte zu gewinnen. Das Buch klappte auf, obwohl niemand es berührte.

Willst du Wahrheit oder willst du gewinnen?

„Beides wäre effizient“, sagte Jonas.

Aurelian las die Zeile. „Dein Relikt hat Humor.“

„Es hat vor allem schlechte Zeitpunkte.“

Jonas zog die Berichte näher. „Meine Aussage war zu groß. Die Hauptmühlen stehen, und die Mühlen, die mahlen, tun es unter Verlust oder Sonderrecht. Ich korrigiere die Vorhersage öffentlich.“

„Damit gilt sie als geschwächt.“

„Dann ist sie genauer geschwächt.“

Aurelian setzte sich zurück. „Das war die erste vernünftige Entscheidung, die ich von dir sehe.“

„Ich warf vorgestern ein Buch nach einem Attentäter.“

„Die zweitvernünftigste.“

Die Tür öffnete sich. Varro Edain trat ein.

Der Vorsitzende des Atlasrats war kleiner als Jonas erwartet hatte. Er trug keinen Schmuck, nur einen schwarzen Ring mit der Karte. Sein Gesicht war freundlich genug, dass Jonas sofort vorsichtig wurde.

„Herr Arend“, sagte Varro. „Die Stadt hält Sie bereits für einen Retter oder einen Mörder. Beides erspart ihr das Denken.“

„Dann haben wir ausnahmsweise dasselbe Problem.“

Varro legte eine Hand auf das Buch. Es blieb still.

„Die Erste Karte ist kein Abbild“, sagte er. „Sie ist ein Friedensvertrag, den der Kontinent jeden Tag erneut spricht. Jede Änderung bewegt Besitz, Schutz, Erbe, Wasser, Wege, Eide und Waffen. Sie sehen falsche Einträge. Ich sehe fünfhundert Jahre Blut, das derzeit nicht fließt.“

„Im alten Markt floss genug.“

„Ja.“ Varro wich dem Satz nicht aus. „Die Karte ist falsch. Oft. Die Frage ist, ob Ihre Korrektur weniger Menschen tötet als ihr Fehler.“

Jonas hatte eine Antwort. Sie war klug und ungenügend. Er ließ sie liegen.

Varro fuhr fort: „In vierzig Stunden endet Ihre Vorhersage. Der Rat gewährt Ihnen die fünf Prüfungen. Bestehen Sie, dürfen Sie die Mühle unter Aufsicht binden. Scheitern Sie, nimmt die Karte Ihre Klasse auf und schließt diese Anomalie.“

„Was bedeutet aufnimmt?“

„Sie werden ein Prüfer des Atlasrats. Mit Pflichten, Grenzen und einem Platz.“

Jonas dachte an die Frau am Brotschalter, die vor den Augen ihrer Nachbarn nicht existiert hatte.

„Und wenn ich keinen Platz will?“

Varro lächelte beinahe traurig. „Jeder will einen Platz. Manche bemerken nur zu spät, welchen Preis sie dafür zahlen.“

8. Die fünf Prüfungen

Die erste Prüfung war Kraft.

Jonas verlor.

Ein sechzehnjähriger Akademieschüler hob einen Basaltblock mit einer Hand. Jonas schob denselben Block keinen Fingerbreit. Das Publikum im Kartenhof lachte, und sein Statusfenster ergänzte:
KAMPFKRAFT: nun öffentlich unbewertet.

Die zweite Prüfung war Beobachtung.

Zehn Gegenstände lagen auf einem Tisch. Jonas sollte nach einem Blick benennen, welcher verändert worden war. Er erkannte den falschen Silberbecher, weil alle anderen Prüflinge auf Kratzer achteten und niemand fragte, warum bei einem Becher der Schatten zur falschen Seite fiel. Eine Lichtbindung saß darin.

Die dritte Prüfung war Vorhersage.

Aurelian ließ drei versiegelte Wasserbecken erhitzen. Jonas sollte sagen, welches zuerst kochte. Er fragte nach Material, Salz, Höhe und der Definition von kochen. Das Publikum stöhnte. Jonas wählte das kleinste Becken und lag falsch. Der Deckel des größten war mit einer Druckbindung versehen.

„Ausgelassene Variable“, sagte Aurelian.

„Absichtlich verborgen.“

„Die Welt hat diese schlechte Angewohnheit.“

Jonas korrigierte sein Modell und sagte voraus, wann der Deckel aufsprang. Er lag um einen Atemzug daneben. Die Prüfung galt als bestanden, weil er den Fehler benannte, bevor Aurelian fragte.

Die vierte Prüfung war Nebenwirkung.

Ein Heiler sollte einen vergifteten Baum retten. Drei Kandidaten reinigten das Gift. Der Baum erholte sich, und das Gift lief in die Erde.

Jonas leitete es in ein Tonbecken, rettete dadurch den Boden und ließ einen Ast absterben. Nerys stand im Publikum und nickte kein einziges Mal. Das bedeutete vermutlich Anerkennung.

Die fünfte Prüfung hieß Verantwortung.

Varro führte Jonas in das siebte Kornhaus. Die Stadt wartete vor den Mühlen. Noch sieben Stunden bis zur Glocke.

„Binde die Mühle“, sagte Varro. „Alle nötigen Siegel stehen bereit.“

Zu bereit.

Jonas betrachtete die Kornsäcke, den mobilen Mühlstein, den Gildenvogt und die Karte. Er sah Linien. Der Eintrag war möglich. Die Abgaben würden aus dem ersten Mehl gedeckt. Arbeiter erhielten Brot. Seine Vorhersage würde eintreffen.

Doch eine dicke goldene Bindung lief vom Kornhaus zur Ersten Karte.

„Das Korn ist ein Kartenanker“, sagte Jonas.

Aurelian antwortete: „Seit dem dritten Hungerkrieg. Reserven stabilisieren das Versorgungsmodell.“

„Wenn wir es ausgeben, verliert die Karte Zugriff auf die Speicherstände.“

„Vorübergehend.“

„Wie lange?“

„Unbekannt.“

Varro wartete. Die Prüfung lag offen vor Jonas: Er konnte die Stadt ernähren und die Karte schwächen. Oder die Ordnung schützen und die Glocke läuten lassen.

Ein Jahr zuvor hätte Jonas nach der richtigen Lösung gesucht. Jetzt sah er, dass beide Wege Lasten verteilten. Die eigentliche Frage war, wer entscheiden durfte und wer die Folgen tragen würde.

Er öffnete das Tor des Kornhauses.

„Öffentliche Ausgabe“, sagte er. „Der Rat legt gleichzeitig offen, welche Kartenbindungen fallen. Jeder Bezirk stellt Beobachter. Wir

mahlen in kleinen Läufen und prüfen nach jedem.“

Varro sagte: „Das dauert.“

„Noch sieben Stunden.“

„Du könntest in einer beginnen.“

„Und wieder eine Abhängigkeit übersehen.“

Auf dem Platz warteten Menschen. Jonas trat vor sie und korrigierte seine Vorhersage. Die Hauptmühle würde mahlen. Die Ausgabe erfolgte in zwölf begrenzten Läufen. Jeder Lauf konnte gestoppt werden. Die Karte würde flackern. Niemand wusste, was sonst geschah.

Ein Mann rief Sela Orins Namen.

Jonas sagte: „Sie starb nach meinem Eingriff. Ich hatte eine Abhängigkeit nicht geprüft. Wer heute keinen weiteren Test will, hat einen Grund.“

Die Menge stritt.

Das war besser als Jubel.

Müller, Heiler, Bewohner des alten Markts und zwei Priester legten gemeinsam die erste Menge fest. Der Stein begann sich zu drehen. Mehl fiel in eine Schale.

Über der Stadt erlosch ein Teil der Karte. Die Mauern hielten. Ein altes Zollrecht verschwand. Die Wachen am Südtor stellten fest, dass sie auch ohne goldene Linie wussten, wo das Tor stand.

Der zweite Lauf begann.

Bei Sonnenuntergang roch Thal-Aster nach Brot.

Die Hungerglocke blieb still.

Jonas' Buch öffnete sich.

Vorhersage: im korrigierten Umfang bestätigt.

Neue Fähigkeit: Bindungen lesen.

Bedingung: Eine tragende Annahme muss explizit und prüfbar formuliert sein.

Das war der unfairste Vorteil, den Jonas je gesehen hatte. Keine fremde Bindung konnte sich vollständig vor ihm verbergen, wenn er Zeit bekam, ihr Modell zu verstehen.

Er hob den Blick. Über Thal-Aster liefen tausende goldene Linien zusammen. Die Stadt erschien ihm zum ersten Mal als Geflecht aus Annahmen, Lasten und Menschen, die darin lebten. Die Karte war nur eine Schicht davon.

Dann traten Streichknechte zu Tavi.

Sie brachten Enna, ein schmales Mädchen mit kurz geschnittenem Haar. Tavi nahm ihre Hand. Er sah Jonas nicht an.

Varro kam über den Platz. „Die Prüfungen sind bestanden. Die Anomalie bleibt vorerst ungebunden.“

„Pel?“

„Frei.“

„Liora?“

„Weiter gestrichen.“

„Dann ist Ihr Urteil unvollständig.“

„Urteile sind Modelle mit Gewalt dahinter“, sagte Varro. „Sie werden selten vollständig.“

Er reichte Jonas eine Landurkunde.

„Der Atlasrat überlässt Ihnen die Inseln von Asterhal. Fels, Salz, ein beschädigter Hafen, vierhundertsechs Bewohner. Die Karte hat seit achtzig Jahren keine Verwendung dafür gefunden.“

Liora las die Urkunde. „Verbannung.“

„Möglichkeit“, sagte Jonas.

Nerys schnaubte. „Er hat wieder diesen Blick.“

„Welchen?“

„Als wären Menschen gerade zu einem Projekt geworden.“

Jonas sah zum Brot, zu Tavi und Enna, zu Lioras rotem Namen auf der Karte. Dann auf die Urkunde.

Er schrieb in das Buch: *Annahme: Auf einer Insel außerhalb der Karte können wir neu anfangen.*

Die Tinte blieb blass.

Darunter erschien:

Wer ist wir?

Teil II

Die Schule

9. Das Land, das niemand wollte



Die Insel Asterhal war von Thal-Aster aus als grauer Strich am Horizont zu sehen. Aus der Nähe stellte sich heraus, dass der Strich über einen beschädigten Hafen, sieben steinige Terrassen, zwei Dörfer und eine bemerkenswert selbstbewusste Möwenpopulation verfügte.

„Vierhundertsechs Bewohner“, sagte Jonas, als das Schiff in die Bucht einlief.

Tavi lehnte an der Reling. „Vierhundertneun.“

„Die Urkunde sagt sechs.“

„Die Urkunde kennt meine Schwester nicht, dich nicht und den Mann, der sich seit acht Jahren vor der Salzsteuer versteckt.“

Enna, neun Jahre alt und entschlossen, ihren Bruder nie wieder aus den Augen zu lassen, zeigte auf den Hang. „Da oben brennt ein Haus.“

Der schwarze Rauch kam aus einem Ofen, in dem nasses Tangholz brannte. Daneben stand eine Frau mit breiten Schultern und einer Glocke.

„Der Vogt“, sagte Liora.

„Welcher Rang?“

„Keiner. Die Karte hat Asterhal vor achtzig Jahren aus der Verwaltung genommen.“

„Dann ist sie Vogt, weil die anderen auf sie hören.“

„Du lernst.“

Die Frau hieß Rhea Venn. Sie begrüßte Jonas, indem sie die Landurkunde las, ins Meer spuckte und fragte, ob er vorhabe, vor oder nach dem Winter zu fliehen.

„Ich hatte noch keinen festen Termin“, sagte Jonas.

„Die letzten drei Verwalter blieben zusammen elf Monate. Einer stahl das Hafengeld. Einer schrieb Berichte. Der dritte war ehrlich und damit nach sechs Wochen erschöpft.“

Rhea führte sie über die Insel. Der Hafen verlor bei jedem Sturm Steine. Süßwasser kam aus zwei Quellen, von denen eine im Sommer

versiegte. Die Terrassen trugen Gerste, Bohnen und mehr Disteln, als selbst Ziegen für vernünftig hielten. Kinder lernten Rechnen beim Salzhandel, Lesen aus drei beschädigten Gebetbüchern und Gehorsam durch Erwachsene, die sich keine Zeit für Fragen leisten konnten.

Jonas sah keine wertlose Insel. Er sah Wind, einen tiefen natürlichen Hafen, Salz, Fischgründe, leere Gebäude und eine Bevölkerung, die längst ohne die Karte lebte. Sein Kopf legte Verbindungen an, schneller als er sie prüfen konnte.

„Eine Schule“, sagte er.

Rhea blieb stehen. „Wir brauchen eine Hafenmauer.“

„Dafür brauchen wir Menschen, die Strömung, Stein, Handel und Weltbindung verstehen.“

„Wir haben Menschen. Sie sind gerade am Hafen.“

„Und in zehn Jahren?“

Rhea sah zu den Kindern, die ihnen folgten. „In zehn Jahren sind sie hoffentlich auf einer Insel mit weniger Erklärungen.“

Jonas öffnete das Buch. *Bildung ist der längste Hebel.*

Die Tinte blieb blass.

Er ärgerte sich. „Das ist ausgerechnet eine der besseren Stellen.“

Nerys las über seine Schulter. „Vielleicht kennt das Buch Menschen, die große Sätze benutzen, wenn sie noch keinen einzigen Unterricht gehalten haben.“

Sie bezogen ein altes Kartenhaus über dem Hafen. Die leere Wand im Hauptraum wurde Jonas' Arbeitsfläche. Am ersten Abend zeichnete er Wasserläufe, Nahrung, Handel, Gesundheit, Schutz, Lernen und Recht. Er verband jede Fläche mit Pfeilen.

Liora brachte Brot und setzte sich auf den Fenstersims. „Du hast seit sechs Stunden mit der Wand gesprochen.“

„Die Wand unterbricht nicht.“

„Das ist vermutlich der Grund, warum du sie magst.“

Jonas zeigte auf die Zeichnung. „Wenn wir Schule als Ort bauen, bleibt sie abhängig von Lehrenden. Wenn wir die Insel als Lernumgebung gestalten, entsteht Können dort, wo es gebraucht wird.“

„Wer ist wir?“

Die Frage stand bereits im Buch. Aus Lioras Mund klang sie weniger abstrakt.

Jonas legte die Kreide weg. „Ich weiß es noch nicht.“

„Du hast Tavi nicht gefragt, ob er bleiben will.“

„Er ist auf das Schiff gekommen.“

„Wegen Enna. Nerys kam wegen der Menschen ohne Heiler. Ich kam, weil der Rat mich überall sonst töten darf.“

„Das ist eine ungewöhnlich harte Gründungserklärung.“

„Sie ist wahr.“

Unten schlug eine Welle gegen den beschädigten Kai. Das Haus zitterte.

„Und warum bleibst du morgen?“, fragte Jonas.

Liora blickte hinaus. „Frag mich morgen.“

In der Nacht schrieb Jonas einen Lehrplan. Er war klug, dicht und vollständig.

Das war sein erster Fehler auf Asterhal.

10. Die erste Schule scheitert am ersten Morgen

Elf Kinder kamen.

Jonas hatte mit vierundzwanzig gerechnet. Er hatte Tische im Halbkreis aufgestellt, Aufgaben nach Alter vorbereitet und an die Wand geschrieben:

Was willst du verstehen, können oder verändern?

Die Kinder sahen den Satz an, als sei er eine Steuerforderung.

Ein kleiner Junge hob die Hand. „Wann gibt es Essen?“

„Nach der ersten Einheit.“

Vier Kinder gingen.

Jonas änderte die Reihenfolge. Das Essen kam sofort. Zwei kehrten zurück, eines brachte seine Großmutter mit, die am Rand sitzen blieb und jede Frage misstrauisch notierte.

Jonas begann mit Beobachtung. Er legte Muscheln, Werkzeuge und ein Stück gebrochenes Hafenseil auf den Tisch. Die Kinder sollten beschreiben, was sie sahen, bevor sie erklärten.

Nach zehn Minuten stritten zwei um eine Muschel. Enna schief mit dem Kopf auf dem Tisch. Ein Mädchen mit wilden schwarzen Locken prüfte das Seil, stand auf und ging zum Fenster.

„Mira“, sagte Rhea von der Tür. „Setz dich.“

„Das Seil ist draußen besser kaputt.“

„Was?“

Mira hielt es ins Licht. Salz war in die inneren Fasern gedrunken.

„Hier sieht man nur, was er uns zeigen will.“

Jonas empfand den unangenehmen Stolz eines Lehrenden, dessen Schülerin gerade seine Aufgabe zerstörte und dadurch bestand.

„Gut“, sagte er. „Dann gehen wir zum Hafen.“

Am Kai erklärte Jonas Zugkraft, Materialermüdung und Beobachtungsfehler. Die Kinder hörten zu, bis ein Fischerboot einlief. Dann liefen sie helfen. Jonas rief sie zurück.

Mira blieb stehen. „Warum?“

„Wir sind mitten in der Einheit.“

„Das Seil dort ist auch kaputt.“

„Wir untersuchen erst dieses.“

„Damit wir später wissen, wie man das andere repariert?“

„Genau.“

„Sie reparieren es gerade.“

Jonas sah zum Boot. Drei Fischer zogen ein ausgefranstes Tau durch eine Klampe. Eines der Kinder reichte ihnen bereits einen Splint.

„Wir brauchen eine gemeinsame Grundlage“, sagte Jonas.

Mira runzelte die Stirn. „Wofür?“

Er erklärte Lernprogression. Sie fragte wofür. Er erklärte übertragbares Verständnis. Sie fragte, woran man erkenne, dass es übertragen sei. Er erklärte, dass die Aufgaben aufeinander aufbauten.

„Dann darf ich nur beweisen, dass ich dich verstanden habe“, sagte sie. „Warum darf ich nicht beweisen, dass ich das Seil verstanden habe?“

Die übrigen Kinder waren zum Boot gelaufen.

Jonas stand mit seinem Lehrplan am Kai. Liora saß auf einem Poller und versuchte sichtbar, nicht zu lachen.

„Du könntest helfen“, sagte er.

„Ich lerne gerade.“

„Was?“

„Wie lange du brauchst.“

Am Ende des ersten Tages hatten die Kinder ein Boot entladen, zwei Seile gespleißt, Mengen beim Fischverkauf gerechnet und mit Nerys drei Schnittwunden versorgt. Von Jonas' sieben Lernzielen war eines berührt worden. Von den Problemen der Insel waren fünf kleiner.

Er saß abends vor seiner Wand. Der Lehrplan wirkte noch immer logisch. Nur die Menschen hatten sich falsch verhalten.

Das Buch öffnete sich.

Annahme: Gute Bildung beginnt mit einem guten Plan.

Jonas schrieb darunter: *Korrektur: Sie beginnt mit einer wirklichen Last und einem Menschen, der sie tragen will.*

Die Tinte wurde dunkel.

Liora stellte zwei Becher auf den Tisch. „Rhea sagt, die Kinder kommen morgen wieder.“

„Warum?“

„Das Essen.“

„Ausgezeichnet. Pädagogische Autorität.“

„Mira sagt, sie will sehen, ob du deine Meinung änderst.“

Jonas nahm den Becher. „Noch besser.“

„Sie mag dich.“

„Das ist ihre Form von Zuneigung?“

Liora sah ihn über den Rand ihres Bechers an. „Du solltest damit vertraut sein.“

11. Unterricht für eine Ziege

Am dritten Morgen fraß eine Ziege das Anwesenheitsblatt.

Sie hieß Fürstin, gehörte niemandem, der es zugab, und hatte gelernt, Türen mit der Stirn zu öffnen. Mira erklärte, Fürstin sei ein öffentliches Problem und daher für die Schule geeignet.

Jonas war sich nicht sicher, ob er verspottet wurde. Bei Mira schloss das echte Mitarbeit nicht aus.

Sie formulierten die Last: Fürstin zerstörte Gärten, weil die Weiden hinter dem Dorf vertrocknet waren. Das erste Modell der Kinder lautete, die Ziege sei böse. Enna widersprach. Böse Ziegen fraßen keine Anwesenheitslisten, weil sie nicht lesen konnten. Tavi hielt das für logisch lückenhaft, aber empirisch interessant.

Die Gruppe folgte Fürstin einen Tag lang. Sie maß Wege, Pflanzen, Zäune und Wasser. Am Abend wussten die Kinder, dass die Ziege immer denselben Hang mied. Unter der dünnen Erde lag eine alte Salzbindung. Tiere spürten sie, Pflanzen starben darüber ab, Menschen hatten sie vergessen.

Jonas hätte die Bindung lösen können. Er sah ihre Linien deutlich. Stattdessen ließ er die Kinder Annahmen sammeln und kleine Tests bauen. Eine Schale Erde vom Hang. Eine vom Garten. Bohnen in beiden. Wasser in gleichen Mengen. Fürstin fraß währenddessen die Beschriftung.

„Das verfälscht die Daten“, sagte Jonas.

Mira streichelte die Ziege. „Oder zeigt, dass unsere Beschriftung schlecht geschützt war.“

Der Unterricht bekam einen neuen Tisch mit Deckel.

Die Salzbindung stammte von einem alten Signalfeuer. Als sie sie gemeinsam aufhoben, wurde der Hang innerhalb von Wochen wieder grün. Fürstin blieb trotzdem schwierig. Die Kinder lernten, dass

gelöste Ursachen keine Charakteränderung versprochen.

Tavi unterrichtete Karten. Er begann nie mit Norden. Er ließ die Kinder einen Ort aus dem Gedächtnis zeichnen und fragte danach, was sie ausgelassen hatten. In Ennas erster Karte gab es das Schuldhaus nicht. Auf ihrer zweiten stand es riesig am Rand.

Jonas sah die Zeichnung. „Willst du darüber sprechen?“

„Nein.“

„Gut.“

„Du bist schlecht im Fragen.“

„Das sagen überraschend viele Menschen über den Leser.“

Tavi blieb auf Abstand. Er arbeitete, aß mit den anderen und schlief mit Enna in einem Raum, dessen Fenster er jede Nacht zweimal prüfte. Jonas entschuldigte sich nicht täglich. Das hätte Tavi gezwungen, täglich zu vergeben. Er hielt stattdessen Versprechen klein.

Am ersten Markttag gab Jonas ihm einen Schlüssel zum Kartenhaus.

Tavi drehte ihn in der Hand. „Warum?“

„Weil du dort arbeitest.“

„Ich könnte Dinge stehlen.“

„Das konntest du ohne Schlüssel besser.“

Tavi steckte ihn ein. „Das ist wahr.“

Zwei Wochen später brachte er eine neue Inselkarte. Sie zeigte keine Besitzgrenzen. Dafür standen Quellen, Windschatten, kranke Bäume, unsichere Dächer und Orte darauf, an denen Menschen einander halfen.

„Was ist das?“, fragte Jonas.

„Eine Karte für Leute, die etwas tun wollen.“

„Sie hat keinen Titel.“

Tavi nahm die Kreide. Über den Rand schrieb er *PAIDEIA*.

„Was heißt das?“

Paideia bezeichnete Bildung als Formung des ganzen Menschen: was jemand kann, wie jemand urteilt, wie jemand mit anderen lebt und Verantwortung übernimmt.

„Es heißt, dass ich zu groß erklärt habe“, sagte er.

„Dann passt es zu dir.“

Der Name blieb.

12. Nerys zählt die Gesichter



Der neue Heilzauber kam von einer Akademie im Norden.

Er schloss Wunden schneller, senkte Fieber und machte aus einer Woche Bettruhe zwei Tage. Nerys prüfte die Formel an Tierhaut, an Pflanzen und schließlich an einem Fischer, dessen Bein unter einem Mast gebrochen war.

Der Mann stand am dritten Tag.

Die Insel feierte. Jonas sah einen Hebel: Weniger Krankheit bedeutete mehr Zeit, Lernen und Sicherheit. Er organisierte Material, schrieb Abläufe und plante eine Ausbildung für drei Heilkundige.

Nerys stoppte nach dem sechsten Patienten.

„Warum?“, fragte Jonas.

Sie zeigte ihm die Hände der Geheilten. Bei vier Menschen zitterten die Finger im gleichen Rhythmus. Der Zauber hatte die fehlende Kraft aus einer Manaquelle gezogen. Mana war gespeicherte Zauberkraft. Im Körper der Geheilten hatte sie einen Weg hinterlassen. Nun griff jeder Organismus unbewusst nach derselben Kraft.

„Abhängigkeit“, sagte Nerys. „Wenn die Quelle versiegt, brechen die geheilten Stellen wieder.“

„Können wir den Weg schließen?“

„Vielleicht. Wenn wir wissen, welche anderen Funktionen ihn bereits nutzen.“

Jonas öffnete sein Buch. „Wir brauchen Beobachtung über Zeit.“

„Und die sechs Menschen brauchen heute eine Entscheidung.“

Nerys rief Patienten, Angehörige, zwei Fischer, Rhea und Mira zusammen. Sie erklärte, was sie wusste, was sie vermutete und was sie übersehen hatte.

Ein Mann wurde laut. Eine Frau verlangte, dass Nerys die Bindung sofort entferne. Der Fischer mit dem gebrochenen Bein sagte, er würde denselben Zauber wieder wählen. Seine Kinder hätten ohne ihn den Winter nicht geschafft.

Die Sitzung dauerte vier Stunden.

Jonas saß am Rand und wurde ungeduldig. Die Lösung lag nahe: Manaquelle sichern, Entwöhnungsversuche, neue Patienten nur bei akuter Gefahr. Er schrieb den Ablauf auf und schob ihn zu Nerys.

Sie legte das Blatt ungelesen beiseite.

„Wir verlieren Zeit“, sagte Jonas.

„Wessen?“

„Von allen.“

„Du meinst deine.“

Die geheilte Frau hatte gesehen, wie Jonas das Blatt schob. „Hat er schon entschieden?“

„Nein“, sagte Nerys.

„Es sah so aus.“

Jonas bemerkte, dass seine Lösung im Raum bereits Wirkung erzeugt hatte, obwohl niemand sie beschlossen hatte. Er war Reliktträger, Inselherr und der Mann, dessen Modell die Hungerglocke verhindert hatte. Ein Vorschlag von ihm wog mehr als sein Satzbau zugab.

Er nahm das Blatt zurück. „Ich habe einen Ablauf entworfen, bevor ich eure Risiken kannte. Das war zu früh.“

Am Ende beschlossen sie fast dasselbe, nur besser. Drei Menschen bekamen je einen Schlüssel zur Manaquelle. Jeder Geheilte führte ein eigenes Protokoll. Der Rat traf sich nach sieben, dreißig und neunzig Tagen. Neue Anwendungen brauchten die Zustimmung eines Patienten, eines Heilers und eines Menschen, der im Fall der Nebenwirkung praktisch half.

„Rat der Nebenwirkungen“, sagte Mira. „Das klingt wie Leute, die nach dem Essen fragen, wer Bauchweh hat.“

Nerys nickte. „Dann ist es ein brauchbarer Name.“

In den nächsten Monaten wurde der Rat zum schwierigsten Termin der Insel und zu einem der wichtigsten. Fischer meldeten veränderte

Strömungen nach einem neuen Wellenbrecher. Eltern berichteten, welche Kinder nach Unterrichtstagen verstummten. Müller erklärten, wer bei einem schnelleren Mahlwerk seine Arbeit verlor.

Manche Folgen wurden erst später sichtbar. Oft zeigten sie sich zuerst im Gesicht eines Menschen, lange bevor eine Messreihe sie erfasste.

13. Lioras Schwur



Der Gesandte des Atlasrats kam mit einem weißen Segel und Lioras altem Schwert.

Es hieß Klarwacht und hatte ihr gehört, seit sie siebzehn war. Der Rat hatte es nach ihrer Streichung in die Kartenhalle gelegt. Nun trug Aurelian Senn es selbst den Kai hinauf.

Liora stand vor dem Kartenhaus. Ihre Hände blieben ruhig. Nur Jonas, der inzwischen gelernt hatte, genauer hinzusehen, bemerkte, wie sie den linken Daumen gegen den Zeigefinger presste.

„Der Rat bietet Wiederaufnahme“, sagte Aurelian. „Rang, Besitz, Zeugenrecht und Klarwacht. Bedingung ist die Auslieferung des Lesers an eine gebundene Aufsicht.“

Rhea griff nach ihrer Glocke. Tavi verschwand vom Kai. Nerys trat näher zu Jonas.

Liora fragte: „Darf ich das Schwert halten?“

Aurelian reichte es ihr.

Die alte Bindung erkannte ihre Hand. Licht lief über die Klinge. Der ganze Hafen schien einen Atemzug lang stillzustehen.

Liora wog das Schwert, prüfte die Schneide und reichte es zurück.

„Nein.“

Aurelian nahm es. „Darf ich den Grund übermitteln?“

„Ja. Ihr habt mich gestrichen, als ich einen Befehl verweigerte, der Zivilisten getötet hätte. Jetzt bietet ihr mir Ehre für denselben Gehorsam. Das Modell ist unverändert.“

Der Gelehrte neigte den Kopf. „Das ist präzise.“

„Es ist auch eine Beleidigung.“

„Die Präzision hilft beim Zitieren.“

Aurelian blieb zum Abendessen. Er hörte den Kindern zu, prüfte Tavis Karten und führte mit Nerys einen Streit über Belegstandards, der so höflich war, dass drei Menschen den Raum verließen.

Später versammelte sich die Insel am alten Signalfeuer. Rhea hatte verlangt, Zuständigkeiten festzulegen. Der Atlasrat würde wiederkommen. Jonas' Urkunde machte ihn zum Herrn von Asterhal. Niemand hatte ihn gewählt.

Jonas wollte die Herrschaft zurückgeben. Rhea nannte das eine elegante Form, die Arbeit anderen zu überlassen.

Liora trat in den Kreis. „Ich schwöre Schutz.“

Jonas sah sie an.

„Nicht dir“, sagte sie. „Den Menschen, die hier leben, solange sie einander nicht der Karte opfern. Ich gehorche keinem Befehl, der ihren Schutz mit ihrem Schweigen verwechselt.“

Sie sprach den Schwur ohne Schwert. Die Welt antwortete trotzdem. Licht breitete sich über den ganzen Platz aus und ließ ihre Hand frei. Jede Person sah es aus einem anderen Winkel.

Jonas las die Bindung. Ihr Drehpunkt war keine Person. Er lag im Recht der Menschen, Lioras Schutz abzulehnen.

Das war stärker als Treue zu ihm. Es fühlte sich zunächst weniger angenehm an.

In der Nacht saßen Jonas und Liora auf der Hafenmauer. Unter ihnen schlug Wasser durch Lücken im Stein.

„Du warst versucht“, sagte Jonas.

„Ja.“

„Wegen des Schwerts?“

„Wegen meines Namens. Ich war siebzehn Jahre in der Karte. Es ist seltsam, politisch tot zu sein und trotzdem Hunger zu haben.“

Jonas legte das Buch zwischen sie. „Ich hätte verstanden, wenn du gegangen wärst.“

„Nein.“

„Das war überraschend schnell.“

„Du hättest ein Modell dafür gebaut. Das ist nicht dasselbe.“

Er sah hinaus auf die dunkle Bucht. „Was hätte ich tun sollen?“

„Fragen, was es kostet.“

„Was kostet es?“

Liora antwortete lange nicht. „Eine Version von mir, die ich einmal für gut hielt.“

Jonas berührte ihre Hand. Sie ließ sie liegen.

Das Buch klappte im Wind zu. Zum ersten Mal war Jonas dafür dankbar.

14. Die Schule unter dem falschen Stern

Die Prüfungsakademie von Emyr kam mit drei Schiffen, vierzig Schülern und einem Stern aus Glas, der über ihrem Hauptmast schwebte.

Direktorin Cael trug weiße Handschuhe und die unerschütterliche Freundlichkeit einer Person, die gewohnt war, dass ihre Angebote als Fortschritt galten.

„Anerkennung“, sagte sie vor den Inselbewohnern. „Ihre Kinder erhalten gültige Ränge. Zugang zu Gilden. Schutz auf dem Festland. Wir verlangen keine Änderung Ihrer Inhalte. Nur vergleichbare Prüfungen.“

Viele Eltern hörten nicht Kontrolle. Sie hörten Zukunft.

Jonas erklärte, warum Rangprüfungen Modelle verengten. Er sprach über Messfehler, verdrängte Ziele und die Gefahr, dass Kinder lernten, was zählte, statt was wirkte. Seine Argumente waren richtig. Nach zwanzig Minuten hatte er fast alle verloren.

Rhea unterbrach ihn. „Meine Tochter könnte mit Rang eine Schiffsbauausbildung machen.“

„Sie kann Schiffbau hier lernen.“

„Und wenn sie wegwill?“

Jonas hatte darauf keine gute Antwort. Paideia war Freiheit nur dann, wenn Menschen es verlassen konnten, ohne ihre Jahre zu verlieren.

Mira meldete sich zur Prüfung.

„Warum?“, fragte Jonas später.

„Weil du willst, dass ich es nicht tue.“

„Das ist kein Grund.“

„Dann weil meine Mutter recht hat. Und weil Direktorin Cael sagt, ich sei wahrscheinlich Silber.“

„Du bist kein Metall.“

„Das weiß ich. Vielleicht weiß die Prüfung es auch.“

Jonas sah, wie sehr er wollte, dass Mira scheiterte und ihm recht gab. Der Wunsch war klein, hässlich und echt.

Die Akademie baute ihre Prüfungsfelder auf. Kinder sollten Feuerformen kontrollieren, Texte erinnern, Karten lesen, kämpfen und unter Zeitdruck entscheiden. Paideias Schüler hatten vieles davon gelernt. Nur nie in genau dieser Reihenfolge, unter genau diesen Regeln, mit einem Glasstern über dem Kopf, der jeden Fehler in Farbe verwandelte.

Mira bestand Beobachtung mit höchster Wertung. Bei Texttreue verlor sie Punkte, weil sie eine Formel korrigierte. Im Kampf wurde sie disqualifiziert, nachdem sie den Prüfungsring verließ, um einem gestürzten Gegner aufzuhelfen.

„Der Gegner war nicht ernsthaft verletzt“, sagte Direktorin Cael.

„Das wusste ich erst, nachdem ich hingegangen bin“, sagte Mira.

„Du hättest dem Prüfzeichen vertrauen können.“

„Das Prüfzeichen hatte keine Knie.“

Am Ende erhielt Mira Bronze.

Sie hielt das Abzeichen in der Hand und weinte vor Wut. Jonas setzte sich neben sie.

„Sag nicht, dass die Prüfung falsch ist.“

„Sie hat etwas gemessen.“

„Was?“

„Wie gut du unter ihren Bedingungen das tust, was sie vorab festgelegt haben.“

„Und das ist nichts?“

„Es ist etwas. Nur weniger, als die Farbe behauptet.“

Mira rieb sich das Gesicht. „Ich wollte Silber.“

„Ich weiß.“

„Du wolltest, dass ich es nicht will.“

„Ja.“

„Das war gemein.“

„Ja.“

Sie sah ihn an. „Du sollst widersprechen, wenn ich dich beleidige.“

„Später. Gerade sammelst du gute Daten.“

15. Das Turnier der stärksten Fähigkeiten

Direktorin Cael schlug ein Vergleichsturnier vor.

Jonas nahm an, obwohl drei Menschen ihm davon abrieten. Er wollte zeigen, was Paideias Kinder konnten. In Wahrheit wollte er gewinnen, ohne die Prüfungslogik anzuerkennen. Das Buch schrieb dazu nichts. Es hatte offenbar beschlossen, ihn den Fehler vollständig erleben zu lassen.

Der erste Wettkampf war ein Duell. Paideia verlor.

Der zweite verlangte eine perfekte Feuerform. Paideia verlor, nachdem Enna den Versuch abbrach, weil der Wind drehte.

Beim dritten sollten Schüler eine Route durch ein künstliches Labyrinth finden. Tavis Gruppe erreichte den Ausgang zuletzt, brachte aber zwei verletzte Akademieschüler mit, deren Wegzeichen ausgefallen waren. Die Wertung berücksichtigte das nicht.

Das Publikum wurde unruhig. Eltern sahen ihre Kinder verlieren. Jonas erklärte Kriterien. Jede Erklärung machte es schlimmer.

Dann brach am Hafen ein Kran.

Ein Querbalken stürzte auf ein beladenes Schiff. Ein Seil riss, die Ladung verschob sich, und das Schiff drückte gegen den Kai. Niemand wusste zunächst, ob der Unfall Teil des Turniers war.

Paideias Kinder liefen.

Enna sperrte den Weg. Mira kletterte auf den Kran, obwohl Jonas sie herunterrief. Zwei Jungen berechneten, welche Säcke zuerst entladen werden mussten. Ein Akademieschüler formte Feuer, um ein verklemmtes Tau zu trennen. Mira schrie ihn an, dass Teer darin war. Er stoppte rechtzeitig.

Innerhalb von Minuten arbeiteten beide Gruppen zusammen. Die Akademieschüler brachten präzise Formen und Disziplin. Paideias Kinder brachten Ortswissen, Widerspruch und den Blick für die wirkliche Last.

Das Schiff blieb über Wasser.

Direktorin Cael trat vor die Menge. „Diese außerplanmäßige Prüfung zeigt bemerkenswerte Transferleistung.“

Mira war noch auf dem Kran. „Es war keine Prüfung!“

„Natürlich nicht im formalen Sinn.“

„Dann hör auf, es für deine Punkte zu benutzen.“

Stille fiel über den Hafen.

Mira zeigte zu Jonas. „Und du auch.“

Er stand mit dem Buch in der Hand. Auf der Seite hatte er bereits eine Liste der beobachteten Fähigkeiten begonnen.

„Ihr habt uns beide benutzt“, sagte Mira. „Sie wollte beweisen, dass ihre Prüfung stimmt. Du wolltest beweisen, dass deine Schule stimmt. Der Kran wollte gar nichts beweisen.“

Jonas sah auf seine Liste. Jeder Satz war korrekt. Zusammen waren sie Verrat an dem Moment.

Er riss die Seite heraus.

Das Buch ließ es zu.

„Das Turnier ist beendet“, sagte er.

Einige Inselbewohner protestierten. Cael verlangte eine Wertung. Jonas blieb dabei. Am Abend reisten zwölf Eltern mit der Akademie ab, damit ihre Kinder anerkannte Ränge erhielten.

Paideia verlor fast ein Drittel seiner Schüler.

Jonas saß allein im Klassenraum. Liora kam herein und legte das bronzene Abzeichen vor ihn.

„Mira hat es zurückgegeben.“

„War das richtig?“

„Frag sie.“

„Was denkst du?“

Liora lehnte sich an den Tisch. „Ich denke, du hast heute etwas verloren, das du nicht durch Rechtbehalten zurückholen kannst.“

„Die Eltern?“

„Vertrauen.“

Jonas nahm das Abzeichen. „Wie baut man es wieder auf?“

„Langsamer, als du Pläne baust.“

16. Der erste Sturm



Der Sturm kam aus Norden und trug ein Amtssiegel.

Tavi entdeckte es zwei Tage vor der Küste. Normale Wetterfronten fransteten auf seinen Windkarten aus. Diese verlief in einem vollkommenen Bogen um drei Handelsinseln und direkt auf Paideia zu.

„Legal deklarierte Umleitung“, sagte Aurelian über den Sprechspiegel. Er war in Thal-Aster geblieben, schickte aber seit Wochen Quellen, Warnungen und gelegentlich Sätze, die Jonas den Tag verdarben.

„Der Atlasrat schützt die nördliche Kornroute. Asterhal ist als ungenutztes Ausweichgebiet eingetragen.“

„Hier leben Menschen.“

„Nicht auf der aktiven Karte.“

Jonas sah zur Schule, zum Hafen und zu den Terrassen. Varro griff sie an, ohne einen Angriff zu erklären. Wenn Paideia überlebte, war es ein Naturereignis. Wenn die Insel starb, hatte der Rat seine Ordnung geschützt.

Liora übernahm die Evakuierung. Nerys bereitete die Felskammern vor. Rhea ließ Boote an Land ziehen. Die Kinder liefen mit Tavis Karten durch jedes Haus.

Jonas stellte sich auf den Signalberg und las die Bindung des Sturms.

Sie war größer als alles, was er bisher gesehen hatte. Hundert Wettertürme speisten sie. Ihr Modell war alt und gut: Druck, Temperatur, Feuchtigkeit, Küstenform, Mondzug. Jonas konnte sie nicht brechen. Er hätte dafür mehr Kraft gebraucht als die Insel besaß.

Er musste ihre Last verändern.

Der Sturm war gebunden, die nördliche Kornroute zu meiden und seine Energie im ungenutzten Gebiet Asterhal abzugeben. Wenn Asterhal genutzt war, geriet die Formel in Widerspruch. Die Karte erkannte die Insel aber nicht.

Jonas rief alle zum Signalfeuer.

„Wir tragen Paideia in eine gemeinsame Bindung ein“, sagte er. „Nicht als Besitz. Als beobachtete, genutzte Wirklichkeit. Jede Person nennt einen Ort, eine Tätigkeit und einen Menschen, für den dieser Ort zählt.“

Rhea sah zum schwarzen Himmel. „Reicht das?“

„Ich weiß es nicht.“

„Besser.“ Sie hob ihre Glocke. „Früher hast du länger gebraucht, das zu sagen.“

Die Menschen sprachen. Fischer nannten Strömungen. Kinder nannten Lernorte. Nerys nannte jedes Haus, in dem sie jemanden behandelt hatte. Tavi legte seine Karte in die Mitte. Mira nannte den Hang, auf dem Fürstin die Beschriftung gefressen hatte. Sogar die Ziege wurde Teil des öffentlichen Modells, ohne dadurch angenehmer zu werden.

Liora stand neben Jonas. „Was brauchst du von mir?“

Er sah die Sturmfront. Eine Nebenlinie würde beim Umleiten über den Westhang schlagen. Dort lagen noch drei Häuser.

„Die Bewohner müssen in die Felskammer.“

„Wie lange?“

„Eine Stunde.“

Das stimmte nach seinem besten Modell. Er verschwieg, dass die Linie auch früher eintreffen konnte. Liora würde gehen, wenn er die Gefahr nannte. Sie würde vielleicht nicht rechtzeitig zurückkommen. Ohne ihren Schwur fehlte der Bindung Schutzkraft.

„Eine Stunde“, wiederholte er.

Liora lief.

Der Sturm traf bei Sonnenuntergang.

Jonas hob das Buch. Tausende Beobachtungen standen darin, viele in fremden Handschriften. Zum ersten Mal antwortete die Welt auf ein Modell, das niemand allein besaß. Seine eigene Annahme war nur

eine Zeile darin.

Asterhal ist kein ungenutzter Raum.

Die Tinte brannte weiß.

Wind schlug gegen die Insel. Dächer ächzten. Der amtliche Bogen des Sturms suchte ein leeres Gebiet und fand Häfen, Gärten, Namen, Arbeit, Erinnerungen und Widerspruch. Seine Bindung konnte die Wirklichkeit nicht mehr als Ablagefläche behandeln.

Jonas lenkte nichts wie ein Gott. Er hielt den Widerspruch offen. Der Sturm teilte sich an Paideia. Eine Hälfte zog aufs Meer, die andere verlor Kraft über den unbewohnten Klippen.

Dann riss die Nebenlinie los.

Sie kam vierzig Minuten zu früh.

Liora war noch am Westhang.

Jonas spürte ihren Schwur wie einen gespannten Draht. Er band Wind an Fels, Regen an Terrassen, Segel an Pfähle. Die Insel antwortete. Zum ersten Mal gehorchte ihm eine Kraft, die eine Armee vernichtet hätte.

Er fand Liora in der Bindung und zog den Sturm an ihr vorbei.

Der Preis lief durch seinen Körper. Blut trat aus seiner Nase. Zwei Finger brachen unter dem Buchrücken. Der Westhang blieb stehen.

Am Morgen war der Hafen beschädigt, drei Dächer fehlten, und jeder Mensch lebte.

Jonas erwachte in Nerys' Klinik. Sein Statusfenster stand über dem Bett.

FÄHIGKEIT: Kollektive Weltbindung

SKALIERUNG: durch geteilte Beobachtung, freiwillige Kraft und klare Verantwortung

WARNUNG: Verdeckte Risiken vergiften freiwillige Kraft.

Liora saß am Fenster. Eine Schnittwunde zog sich über ihre Stirn.

„Du wusstest, dass die Linie früher kommen konnte“, sagte sie.

Jonas antwortete nicht sofort. Der Wunsch zu erklären war fast körperlich.

„Ja.“

„Du dachtest, ich würde sonst nicht gehen.“

„Ja.“

„Du hast meinen Schwur als Kraft in deiner Bindung gebraucht.“

Er sah auf seine gebrochenen Finger. „Ja.“

Liora stand auf. „Dann war es nicht freiwillig.“

„Ich habe die Insel gerettet.“

Der Satz war wahr. In ihrem Gesicht wurde er wertlos.

„Du hast entschieden, welches Risiko ich trage, weil dein Modell mich brauchte.“

„Wenn ich es dir gesagt hätte, wärst du gegangen.“

„Das war meine Entscheidung.“

Sie legte den Schlüssel zum Kartenhaus auf den Tisch.

Jonas spürte die Panik und griff nach Logik. „Was jetzt? Der Rat wird wiederkommen. Wir brauchen den Schutz.“

Liora sah ihn an, und zum ersten Mal lag in ihrem Blick keine Härte, die Nähe verbarg. Nur Entfernung.

„Du brauchst gerade eine Grenze.“

Sie ging.

Das Buch öffnete sich auf Jonas' Schoß.

Ausgelassene Annahme: Wenn ich einen Menschen richtig einschätze, darf ich für ihn entscheiden.

Jonas schloss es.

Der Sturm war vorbei. Der gefährlichste Schaden hatte erst begonnen.

Teil III

Der Krieg der Karten

17. Liora verlässt den Plan

Liora nahm ihr Pferd, einen Mantel und das Schwert, das sie dem ersten Streichknecht abgenommen hatte. Klarwacht blieb beim Atlasrat. Ihr Zimmer im Kartenhaus blieb fast unverändert. Nur der Schlüssel lag auf Jonas' Tisch.

Sie verabschiedete sich von Nerys, Tavi, Enna, Mira und Rhea. Bei Jonas blieb sie in der Tür stehen.

„Ich weiß nicht, ob ich zurückkomme“, sagte sie.

Er hatte vier Nächte über eine Antwort nachgedacht. Keine davon passte in den Moment.

„Ich weiß.“

„Weißt du es, oder hast du eine Wahrscheinlichkeit?“

„Ich weiß, dass ich es nicht entscheiden kann.“

Liora nickte. Das war alles.

Nachdem das Schiff abgelegt hatte, arbeitete Jonas sechzehn Stunden.

Er baute ein öffentliches Risikoregister, neue Zustimmungsregeln für Weltbindungen und ein Verfahren, das vor jedem großen Eingriff die Betroffenen erfasste. Er teilte Lioras Aufgaben auf sechs Personen auf. Die Listen waren vernünftig. Die Insel wurde innerhalb einer Woche unerträglich.

Wächter warteten auf Freigaben. Lehrende füllten Formulare aus, bevor sie mit Kindern zum Hafen gingen. Der Nebenwirkungsrat bekam so viele Vorgänge, dass Nerys zwei Sitzungen absagte, um die übrigen vorzubereiten. Jonas beantwortete jede Verzögerung mit einem besseren Ablauf.

Rhea riss am achten Tag das Risikoregister von der Wand.

„Du baust aus ihrer Grenze ein neues Gefängnis.“

„Sie ist gegangen, weil Risiken verdeckt waren.“

„Sie ist gegangen, weil du für sie entschieden hast.“

„Deshalb entscheiden jetzt Verfahren.“

„Verfahren entscheiden nichts. Menschen verstecken sich darin.“

Jonas nahm das Blatt aus ihrer Hand. „Was schlägst du vor?“

„Trauer, vielleicht. Eine Entschuldigung, die du nicht in Regeln verwandelst. Und jemanden fragen, bevor du seine Arbeit in Kästchen schneidest.“

Tavi stand im Türrahmen. „Die Hafenwache hat gekündigt.“

„Alle?“

„Fünf von acht. Sie sagen, sie schützen lieber Boote als dein Register.“

Jonas sah auf die Wand. Er hatte die Insel sichtbar gemacht, damit nichts mehr übersehen wurde. Nun sah jeder vor allem seine Angst.

Er nahm alle neuen Formulare ab.

Am nächsten Morgen versammelte er die Insel. „Ich habe versucht, einen Vertrauensbruch durch Verwaltung zu reparieren. Das hat nicht funktioniert. Die alten Schutzabsprachen gelten wieder, bis ihr neue beschließt. Ich werde keine entwerfen.“

Mira hob die Hand. „Gar keine?“

„Ich darf mitarbeiten.“

„Das klang gerade, als würdest du jetzt besonders stark nicht entscheiden.“

Jonas schloss kurz die Augen. „Ihr wählt heute fünf Menschen. Sie bauen das Verfahren. Ich beantworte Fragen, wenn sie mich fragen.“

„Besser“, sagte Mira.

Die fünf wurden Rhea, Nerys, ein Fischer, eine Lehrende und der sechzehnjährige Jaro, weil die Jugendlichen darauf bestanden, dass Risiko auffällig oft über ihre Köpfe hinweg besprochen wurde. Ihr Verfahren passte auf eine Seite. Es verlangte sichtbare Unsicherheit,

betroffene Stimmen und eine Person, die den Eingriff abbrechen durfte. Vollständige Sicherheit versprach es nirgends.

Jonas hätte es in zwei Stunden bauen können. Sie brauchten drei Tage. Danach gehörte es ihnen.

Das Buch schrieb: *Geteilte Verantwortung ist langsamer als einsame Kontrolle. Sie trägt weiter.*

Jonas ergänzte: *Und sie ist schwerer als Delegation.*

Die Tinte wurde schwarz.

18. Die schönste Lüge des Königs

Varro lud Jonas nach Emyr ein.

Die Einladung war höflich, offen und deshalb bedrohlicher als ein Haftbefehl. Aurelian riet zur Reise. Nerys riet zu zwei Leibwächtern. Tavi riet zu einem falschen Bart. Jonas nahm Nerys und ließ den Bart zurück.

Die Glasberge von Emyr stiegen wie gefrorene Wellen aus dem Land. In ihren Hallen bewahrten Orakel Möglichkeiten. Tausende Kristalle zeigten Schlachten, Ernten, Geburten und Städte, die nie gebaut wurden. Jeder Kristall war eine Vorhersage, gebunden an die Annahmen seiner Schöpfer. Keiner war die Zukunft selbst.

Varro wartete vor einem gesprungenen Bild.

Darin brannte eine Stadt. Zwei Armeen trugen dasselbe Wappen. Kinder liefen über eine Brücke, die an beiden Enden von Soldaten gehalten wurde.

„Ich war zwölf“, sagte Varro. „Der letzte König starb ohne anerkannten Erben. Sieben Häuser hatten gültige Ansprüche. Jeder besaß Karten, Zeugen und Eide. Drei Jahre lang hatte niemand genug Unrecht, um nachzugeben.“

„Dann kam die Erste Karte.“

„Sie war schon alt. Mein Lehrer gab ihr etwas Neues: Vorrang. Ein Anspruch, ein Rang, ein Ort für jeden Menschen. Widersprüche wurden nicht gelöst. Sie wurden entschieden.“

Im Kristall erschien ein jüngerer Varro unter einer Brücke. Neben ihm lag eine Frau. Seine Mutter, vermutete Jonas. Varro erklärte es nicht.

„Der Krieg endete in neun Tagen“, sagte er. „Die Karte log. Sie erklärte einen Anspruch für wahr, weil zwei Wahrheiten weiter getötet hätten.“

Jonas betrachtete die Bilder. Die Erste Karte war als Machtinstrument gebaut worden. Sie war zugleich eine Notoperation gewesen, die zum Dauerzustand geworden war.

„Sie verteidigen nicht die Wahrheit der Karte“, sagte Jonas.

„Nein.“

„Sie verteidigen den Frieden, den ihre Lüge ermöglicht.“

„Endlich.“ Varro ging zum nächsten Kristall. Darin versanken Häuser im alten Markt. „Und du verteidigst Korrektur, weil du aus einer Welt kommst, in der du ihre Kosten selten sofort sehen musstest.“

„Das wissen Sie nicht.“

„Du hast beim ersten großen Test ein Kind getötet.“

Jonas' Hand schloss sich um das Buch. „Und Ihre Karte tötet seit Jahrhunderten Menschen, deren Namen sie nicht hält.“

„Ja.“

Wieder wich Varro nicht aus. Jonas hätte einen grausamen Mann leichter hassen können.

„Was wollen Sie?“

„Eine Grenze für Paideia. Keine ungebundenen Schulen auf dem Festland. Keine Aufhebung von Rängen ohne Ersatzordnung. Jede Weltbindung über hundert Menschen wird beim Atlasrat eingetragen.“

„Dann gehört jede Korrektur Ihnen.“

„Dann trägt jemand die Last, wenn sie scheitert.“

„Jemand trägt sie ohnehin. Meist nur nicht der Rat.“

Varro sah zum brennenden Kristall. „Du hältst mich für feige.“

„Nein. Ich halte Sie für mutig in einem Modell, das seine eigene Lösung nicht mehr prüfen darf.“

Varro schwieg. Der Sprung im Kristall lief genau durch sein jüngerer Gesicht.

„Meine beste Lüge“, sagte er, „lautet, dass Ordnung und Wahrheit Feinde sind. Deine lautet, dass Menschen Freiheit wählen, sobald sie ihre Annahmen sehen.“

„Das behaupte ich nicht.“

„Noch nicht mit Worten.“

Jonas dachte an Eltern, die freiwillig die Prüfungsakademie gewählt hatten. An Liora, deren Entscheidung er gerade deshalb umgangen hatte, weil er sie kannte.

Das Buch blieb geschlossen. Es musste den Treffer nicht erklären.

19. Städte mit bunten Stühlen

Paideia verbreitete sich, bevor Paideia verstand, was sich verbreitete.

Lehrende aus dem Festland besuchten die Insel. Kaufleute nahmen Tavis Karten mit. Eltern erzählten von Kindern, die am Hafen rechneten, in Nerys' Klinik Fragen stellten und Weltbindungen widersprachen. Innerhalb eines Jahres nannten sich siebenundzwanzig Schulen *paideisch*.

Die erste Einladung kam aus Belisar.

Die Stadt hatte Prüfungen abgeschafft, Wände bunt gestrichen und Tische in Kreise gestellt. Lehrende hießen nun Lernbegleiter. Über dem Eingang stand: *Jedes Kind trägt seine eigene Karte*.

Jonas las den Satz dreimal und fand mit jedem Mal weniger darin.

Im Unterricht saßen Kinder im Kreis und beantworteten nacheinander dieselbe Frage. Wer abwich, bekam einen roten Stein mit dem offiziellen Namen Rückmeldesignal. Drei Steine führten zu einem Beziehungsgespräch, bei dem das Kind vor fünf Erwachsenen erklärte, warum es die Gemeinschaft gestört hatte.

„Ihr habt Rang in Sprache versteckt“, sagte Mira dem Schulleiter.

Der Mann lächelte. „Wir bewerten keine Kinder.“

„Warum zählt ihr dann ihre Steine?“

Jonas hätte es diplomatischer formuliert. Mira war vierzehn und betrachtete Diplomatie als eine Hypothese, die Erwachsene selten belegten.

Das größere Problem lag unter der Schule. Belisar hatte Paideias Wasserarbeit kopiert. Alte Versorgungsbindungen waren gelöst, Quellen dezentral verwaltet und Verbrauch öffentlich gemacht worden. Die Werte sahen besser aus. Die Stadt pries sich als erste lernende Metropole.

Tavi prüfte die Karten. „Sie messen Verteilung in den eingetragenen Vierteln.“

„Und die Außensiedlungen?“

„Sind keine Viertel.“

Eine neue Karte, derselbe blinde Rand.

Jonas warnte den Stadtrat. Er verlangte einen Stopp der nächsten Umleitung, bis die Außensiedlungen erfasst waren. Der Rat verwies auf seine eigenen paideischen Leitlinien. Entscheidungen seien dezentral. Kein zentrales Organ dürfe eingreifen.

„Sie benutzen unsere Begriffe als Schild“, sagte Jonas.

Aurelian, der die Reise begleitete, schüttelte den Kopf. „Sie benutzen Begriffe so, wie Institutionen Begriffe immer benutzen: um bestehende Interessen neu zu kleiden.“

Die Umleitung begann in der Nacht.

Ein altes Lehmbecken oberhalb der Außensiedlung füllte sich. Es war auf keiner Karte. Tavi entdeckte den steigenden Druck. Jonas konnte die Bindung lesen, aber ihre Schlüssel lagen bei zwölf lokalen Räten, von denen vier schliefen, zwei stritten und einer nicht existierte.

Er brach die dezentrale Bindung mit Gewalt.

Das Wasser kam trotzdem. Weniger als ohne seinen Eingriff, genug für sechsenddreißig Tote.

Am Morgen standen bunte Stühle im Schlamm.

Der Stadtrat veröffentlichte eine Erklärung. Paideias ungetestetes Modell habe versagt. Jonas Arend habe eigenmächtig eingegriffen und die vereinbarte Ordnung beschädigt.

Beides enthielt Wahrheit.

Auf dem Rückweg zur Insel warf Jonas die Erklärung ins Meer. Aurelian holte sie mit einer kleinen Windbindung zurück.

„Warum?“

„Weil du sie später genauer lesen musst.“

„Sechsunddreißig Menschen sind tot.“

„Dann schuldet ihnen dein Zorn mehr als Papier im Wasser.“

Jonas hasste ihn eine Stunde lang. Danach las er.

20. Die öffentliche Korrektur



Alle erwarteten eine Verteidigung.

Paideias Verbündete schickten Formulierungen. Belisar habe die Prinzipien falsch umgesetzt. Der Atlasrat habe die Krise politisch genutzt. Jonas' Eingriff habe Schlimmeres verhindert. Jede Aussage ließ sich belegen.

Nerys legte die Entwürfe beiseite. „Welche davon würdest du den Familien vorlesen?“

Jonas sagte nichts.

Tavi breitete die Karten aus. Er hatte die Außensiedlungen nachgetragen, mit den Namen der Toten an den Stellen, an denen ihre Häuser gestanden hatten.

„Ich hätte die Karte früher prüfen müssen“, sagte er. „Ich fand die bunten Stühle lächerlich und dachte, ich hätte das System verstanden.“

„Ich auch“, sagte Jonas.

Mira saß auf dem Fensterbrett. „Du hast gewusst, dass sie Paideia nur außen kopieren.“

„Ja.“

„Warum hast du dann ihren Wasserplan nicht zuerst geprüft?“

Jonas kannte die Antwort. „Weil ich Recht behalten wollte.“

Das öffentliche Kartenforum wurde auf dem größten Platz Thal-Asters übertragen. Varro saß mit dem Atlasrat auf einer Seite. Vertreter Belisars auf der anderen. Jonas stand allein in der Mitte. Hinter ihm schwebte die Karte der überfluteten Siedlung.

Er begann nicht mit Absicht.

„Ich habe Belisars Schule gesehen und entschieden, dass ich das Problem verstanden hatte. Danach suchte ich Bestätigung. Ich prüfte Sprache, Rituale und Gremien. Die Außensiedlungen prüfte ich zu spät.“

Die Vertreter Belisars bewegten sich unruhig.

„Der Stadtrat hat Paideia als Namen benutzt, ohne seine Macht abzugeben. Das stimmt. Der Atlasrat nutzt die Toten gegen offene Schulen. Das stimmt ebenfalls. Beides ändert meine Verantwortung nicht. Ich habe mein eigenes Modell bevorzugt, weil es mich zum klügsten Menschen im Raum machte.“

Er ließ die Namen der sechsunddreißig Toten auf der Karte erscheinen.

„Meine Korrektur lautet: Eine Institution wird nicht lernend, weil sie neue Wörter benutzt. Sie wird lernend, wenn Menschen, die ihre Folgen tragen, ihr widersprechen können, bevor die Folgen eintreten. Belisar hatte diese Möglichkeit für die Außensiedlungen nicht. Ich habe das gesehen, aber nicht dort gesucht, wo es Leben kostete.“

Varro fragte: „Verzichtest du auf die Ausbreitung paideischer Schulen?“

„Nein.“

Gemurmel ging über den Platz.

„Warum nicht?“

„Weil Scheitern keine Widerlegung von Lernen ist. Es ist die Stelle, an der Lernen entweder beginnt oder nur behauptet wurde.“

„Wer trägt das nächste Scheitern?“

„Die Menschen, die es immer tragen. Unsere Pflicht ist, sie vor der Entscheidung in den Raum zu holen, Eingriffe begrenzt zu halten und Verantwortung nicht im Namen eines Systems verschwinden zu lassen.“

„Das ist kein Schutz vor Katastrophen.“

„Ihre Karte ist es auch nicht.“

Varro hob die Hand. „Sie behauptet das wenigstens nicht.“

Aurelian stand auf der Seite des Atlasrats auf.

Seine Robe trug das goldene Siegel des ersten Quellenprüfers. Er löste es, legte es auf den Tisch und trat zu Jonas.

„Das stimmt nicht“, sagte er zu Varro. „Die Erste Karte behauptet täglich, dass ihre Ordnung Schutz ist. Sie zählt ihre verhinderten Kriege und führt kein Register der Menschen, die an ihren Rändern sterben. Ich habe diese Quellen dreißig Jahre geprüft und den fehlenden Vergleich für methodische Vorsicht gehalten.“

Er wandte sich zur Stadt.

„Ich korrigiere mich öffentlich.“

Das Siegel auf dem Tisch sprang.

Über Aurelian erlosch sein Rang. Für einen Moment war er nur ein älterer Mann in grauer Kleidung. Dann erschien auf Jonas' Karte eine neue Linie. Nicht zu Jonas. Zu den offenen Quellenhäusern Paideias.

Der Atlasrat verlor an diesem Tag seinen besten Gelehrten. Paideia verlor vier Städte, die sich keinen öffentlichen Fehler leisten wollten.

In den nächsten Wochen kamen dafür hunderte Lehrende, Heiler, Handwerker und Familien auf die Insel.

Glaubwürdigkeit war kleiner als Ruhm. Sie trug mehr Gewicht.

21. Der Krieg beginnt höflich

Varros Kriegserklärung umfasste neun Seiten und vermied das Wort Krieg.

Paideia wurde als unkartierte Gefahrenzone eingestuft. Verträge mit seinen Schulen verloren Schutz. Häfen mussten paideische Schiffe drei Tage prüfen. Lehrende sollten ihre Methoden beim Atlasrat registrieren. Wer sich weigerte, behielt selbstverständlich alle Rechte, die nach der Streichung noch übrig waren.

„Er ist gut“, sagte Tavi.

„Das klingt anerkennend“, sagte Rhea.

„Ein schlechter Dieb nimmt deinen Beutel. Ein guter erklärt dem Markt, dass du nie einen hattest.“

Die ersten Verhaftungen trafen kleine Lernorte. Keine Armeen marschierten. Stadtschreiber strichen Mietverträge. Banken froren Münzen ein. Gilden entzogen Rang. Eltern mussten wählen, ob ihre Kinder eine Schule besuchten, die ihnen politisch schadete.

Paideia antwortete zunächst mit Schiffen. Es brachte Nahrung, Lehrende, Druckplatten und Tavis offene Karten in die Städte. Nerys baute wandernde Kliniken. Aurelian veröffentlichte jede Rechtsgrundlage des Atlasrats mit Quellen und Widersprüchen.

Dann verschwand ein Schiff.

Das zweite brannte im Hafen von Oris. Beim dritten fand man die Besatzung gefesselt am Ufer und eine Karte auf dem Deck: *Rückkehr ist möglich. Unterwerfung auch.*

Liora kehrte an einem regnerischen Morgen zurück.

Sie ritt nicht allein. Hinter ihr kamen zweiundachtzig ehemalige Ritter, gestrichene Wachen und Menschen, die nie einen Rang besessen hatten. Einige trugen Rüstung. Andere Werkzeuge.

Jonas stand am Kai. Sein Körper machte einen Schritt, bevor sein Kopf ihn einholen konnte.

Liora stieg ab. Die Narbe an ihrer Stirn war verheilt. Ihr Blick war derselbe und nicht derselbe.

„Ich übernehme den Schutz der Lernorte“, sagte sie.

„Willkommen zurück.“

„Ich bin nicht zu deinem Plan zurückgekehrt.“

„Ich weiß.“

Sie wartete.

Jonas zwang sich, den Satz nicht zu erklären. „Was brauchst du?“

„Eigenes Kommando. Öffentliche Grenzen. Jeder Befehl kann von der Person angefochten werden, die seine unmittelbare Last trägt. Du gibst keine Feldbefehle.“

„Ich kann Bindungen lesen.“

„Dann liest du.“

„Und wenn ich einen Hebel sehe?“

„Dann erklärst du ihn.“

„Und wenn keine Zeit ist?“

„Dann handelst du mit deiner eigenen Kraft.“

Die Bedingung traf genau dort, wo Jonas' Macht am größten geworden war. Er konnte eine Armee besser ausrichten als jeder Feldherr. Liora verlangte, dass er es nicht ohne Zustimmung tat.

„Einverstanden“, sagte er.

Liora streckte ihm die Hand hin. Er nahm sie. Die Weltbindung, die entstand, war dünn, freiwillig und härter als ihr alter Schwur.

Am Abend saßen sie auf der erneuerten Hafenmauer. Lange sprach keiner.

„Es tut mir leid“, sagte Jonas schließlich. „Ich habe dein Risiko verborgen und deinen Schwur benutzt. Ich habe danach versucht, die Insel so zu ordnen, dass ich mich nie wieder schuldig fühlen muss. Das war auch Kontrolle.“

Liora sah auf das Meer. „Ja.“

„Ich kann es nicht rückgängig machen.“

„Nein.“

„Ich möchte, dass du bleibst.“

„Das weiß ich.“

Jonas lachte leise. „Du bist sehr konsequent darin, Trost zu verweigern.“

„Du verwechselst Trost oft mit Entlastung.“

Sie legte ihre Hand neben seine auf den Stein. Nicht darauf. Noch nicht.

Unten liefen neue Schiffe in den Hafen. Der Krieg hatte begonnen, obwohl keine Glocke ihn benannte.

22. Eine Armee, die Fragen stellt



Lioras Armee hatte kein einheitliches Wappen.

Die Einheiten trugen Zeichen ihrer Lernorte, Städte und Handwerke. Auf jedem Schild stand innen eine Frage: *Welche Last trage ich?* Einige Soldaten fanden das lächerlich. Liora verlangte nicht, dass sie es mochten.

Das Widerspruchsrecht machte die ersten Übungen katastrophal.

Ein Trupp verweigerte eine Marschroute, weil der Weg über frisch bestellte Felder führte. Zwei Einheiten stritten vor einer Brücke, wer sie sichern sollte. Ein Koch focht die Rationierung an und bewies, dass Lioras Berechnung Lasttiere doppelt gezählt hatte.

Eine traditionelle Armee wäre in der Hälfte der Zeit bereit gewesen.

Als der Atlasrat bei Menna angriff, zeigte sich der Preis und der Vorteil. Varros Truppen setzten eine Befehlsbindung ein, die Bilder falscher Brücken in die Wahrnehmung legte. Gebundene Soldaten marschierten weiter, weil der Befehl ihre Sinne überstimmte. Lioras vorderste Reihe blieb stehen.

„Die Brücke ist falsch“, sagte eine zwanzigjährige Bogenschützin.

Ihr Hauptmann prüfte, widersprach und ließ trotzdem anhalten. Tavi fand die echte Furt auf einer Versorgungskarte. Die Armee verlor zwölf Minuten und keine Einheit im Fluss.

Jonas stand auf einem Hügel und las die gegnerische Weltbindung. Die Annahme lautete: *Ein Befehl ist zuverlässiger als die einzelne Wahrnehmung*. Das Modell war bei Panik stark. Gegen ein geübtes Widerspruchsrecht verlor es Halt.

Er erklärte Liora den Drehpunkt. Sie gab die Beobachtung als Hypothese weiter.

Hundert Soldaten prüften den Boden, warfen Staub, hörten Strömung, verglichen Schatten. Die Illusion brach unter zu vielen unabhängigen Messungen zusammen.

Dann kam die eigentliche Armee des Atlasrats.

Dreitausend Menschen bewegten sich in einer einzigen goldenen Bindung. Jeder Schritt verstärkte den nächsten. Schilde schlossen, Speere senkten sich, Mana floss von den hinteren Reihen nach vorn. Jonas sah die Schönheit des Systems. Es verschwendete fast keine Kraft.

„Ich kann den Eidtakt brechen“, sagte er.

Liora fragte: „Folge?“

„Die vorderen Reihen verlieren Verstärkung. Die hinteren verlieren Orientierung. Vielleicht Panik.“

„Wie viele sterben in der Panik?“

„Unbekannt.“

„Andere Last?“

Tavi zeigte auf seine Versorgungskarte. „Die Bindung läuft über vier Standartenwagen. Wenn wir einen abtrennen, müssen sie neu takten.“

„Das dauert länger“, sagte Jonas.

Liora nickte. „Dann leben länger mehr Menschen.“

Sie griffen die Wagen an. Lioras Reiter durchbrachen keine Reihen. Sie warfen Haken in die Achsen und zogen einen Standartenwagen in weichen Boden. Das goldene Heer stockte. Einzelne Hauptleute hörten wieder ihre eigenen Soldaten.

Jonas nutzte den Moment. Er schrieb einen Satz in die Bindung der gegnerischen Schilde:

Du kannst deinen Befehl hören und trotzdem sehen.

Die Worte erschienen innen auf dreitausend Schilden.

Manche Soldaten warfen sie weg. Andere hielten sie fester. Hunderte zogen sich zurück. Die Armee zerbrach nicht. Sie wurde wieder aus Menschen zusammengesetzt.

Varros Feldherr kapitulierte am Abend.

Jonas' Statusfenster erschien über dem Schlachtfeld.

KAMPFKRAFT: strategisch unerfreulich.

Tavi las es und lachte so lange, dass Nerys ihn untersuchte.

23. Der Fluch, der eine Gewohnheit war



Die Grenzstadt Tal Brenn bat Paideia um Hilfe, nachdem in drei Monaten siebenundvierzig Menschen erkrankt waren.

Die Symptome begannen an jedem Neumond: Fieber, schwarze Linien unter der Haut, Atemnot. Heiler nannten es den Nachtfloch. Der Atlasrat hatte die Stadt abgeriegelt und jeden Verkehr gestoppt.

Nerys betrat Tal Brenn zuerst.

Jonas sah Bindungen in den Stadttoren, Brunnen und Häusern. Keine trug den Fluch. Tavi kartierte Fälle. Mira, inzwischen fünfzehn und offiziell Lehrling von niemandem, befragte Kinder. Liora hielt die Soldaten außerhalb und wurde zunehmend ungeduldig mit allem, was keinen sichtbaren Gegner hatte.

Nerys fand die Gemeinsamkeit im dritten Haus. Über jeder Tür hing ein Büschel grauer Kräuter.

„Schutzrauch“, erklärte die Bewohnerin. „Seit dem ersten Nachtwinter. Ohne ihn kommt die Dunkellunge.“

Der Rauch enthielt Silbermoos. In kleinen Mengen beruhigte es Atemwege. In geschlossenen Räumen, jede Nacht über Jahre verbrannt, lagerte es Mana im Blut ab. Bei Neumond löste eine alte Stadtbindung die Ablagerung, um angeblich fremde Flüche auszutreiben. Der Schutz erzeugte die Krankheit, die seine Notwendigkeit bewies.

„Dann nehmen wir die Kräuter ab“, sagte Liora.

Die Bewohner weigerten sich.

Eine Frau stellte sich mit einem Messer vor ihre Tür. Ein alter Mann sagte, sein Sohn sei in einer Nacht ohne Rauch gestorben. Eltern sperrten Kinder ein, damit Paideias Heiler den Schutz nicht entfernten.

Jonas erklärte den Mechanismus auf dem Marktplatz. Er zeigte Messungen, Blutproben und einen kleinen Versuch mit zwei Mäusen. Die Menschen hörten höflich zu und entzündeten am Abend mehr Rauch.

„Sie glauben uns nicht“, sagte Mira.

„Die Daten sind deutlich.“

„Ihr Sohn ist deutlicher.“

Nerys fand den alten Bericht. Im ersten Nachtwinter war tatsächlich ein Kind ohne Rauch gestorben. Ein eingestürzter Kamin hatte es getötet. Die Stadt verband Tod und fehlenden Rauch zu einer Erklärung, die hundert Jahre hielt.

Jonas wollte den Irrtum öffentlich widerlegen. Nerys stoppte ihn.

„Wenn du ihnen die Geschichte nimmst, gibst du ihnen zuerst etwas, das die Nacht trägt.“

Sie schlug einen begrenzten Versuch vor. Zehn Familien schliefen in einem offenen Kartenhaus ohne Rauch. Heiler blieben bei ihnen. Jeder durfte abrechen. Liora schlief vor der Tür. Jonas band die Luft nicht magisch, damit das Ergebnis nicht von seiner Macht abhing.

Die erste Nacht war ruhig. In der zweiten bekam ein Kind Fieber. Die Hälfte der Familien wollte gehen. Nerys zeigte, dass das Fieber bereits am Nachmittag begonnen hatte. Die Mutter blieb.

Beim Neumond erkrankte im Kartenhaus niemand schwer. In den Häusern mit Rauch erschienen die schwarzen Linien.

Am nächsten Abend hingen weniger Kräuter über den Türen. Einige blieben.

Jonas fragte den alten Mann, warum er weiter räucherte.

„Weil ich sonst zugeben muss, dass ich meine Kinder krank gemacht habe.“

Nerys setzte sich zu ihm. „Du hast sie geschützt mit dem Wissen, das du hattest.“

„Und jetzt?“

„Jetzt hast du mehr.“

Der Mann nahm das Kräuterbündel ab. Nicht alle folgten ihm. Paideia ließ Heiler in der Stadt und akzeptierte, dass Erkenntnis nicht im selben Takt wie Beweis verlief.

Mira schrieb später an die Schulwand: *Ein Fluch kann eine Gewohnheit sein. Eine Gewohnheit kann trotzdem Liebe enthalten.*

Jonas ließ den Satz stehen.

24. Der Hebel ohne Drehpunkt

Tavi fand den Weg, die Erste Karte zu brechen.

Alle großen Bindungen des Atlasrats liefen durch neun Kartenpfeiler. Acht standen in Städten. Der neunte fuhr als Vermessungsschiff entlang der Küsten und erneuerte ihre Linien. Ein unscheinbarer Versorgungsweg verband seine Beobachtungen mit der Kartenhalle.

Wenn Jonas dort eine falsche Grundannahme einspeiste, konnte er die Pfeiler gegeneinander stellen. Die Karte würde ihre eigene Konsistenz erzwingen und dabei zerreißen.

„Wie schnell?“, fragte Liora.

„Sieben Minuten.“

„Folgen?“

„Ränge, Streichungen und Zwangseide fallen. Wahrscheinlich auch Zollbindungen, Besitzsiegel und Teile des Schutznetzes.“

„Wie viele Teile?“

„Unbekannt.“

Aurelian legte drei Tage lang Quellen übereinander. Am Ende waren die Folgen weiterhin unbekannt. Der schnelle Sieg lag trotzdem vor ihnen. Varros Armeen rückten auf fünf Lernorte vor. Menschen starben jeden Tag unter der Karte.

Jonas ging an Bord des Vermessungsschiffs.

Seine Macht hatte sich im Krieg vervielfacht. Er konnte Bindungen über Meilen lesen. Er konnte einen Eidtakt mit einem Satz verschieben, eine Sturmfront an einer offen gelegten Annahme brechen, tausende Menschen koordinieren, ohne ihnen denselben Befehl zu geben. Das Schiff war kaum geschützt. Varro schien den Angriff übersehen zu haben.

Im Kartenraum lag ein Brief.

Herr Arend. Wenn Sie dies lesen, haben Sie den Hebel gefunden. Bitte benutzen Sie ihn. Der Kontinent soll sehen, was Ihre Freiheit kostet.
V. E.

Jonas las den Brief zweimal.

Varro hatte den Weg nicht übersehen. Er brauchte die Katastrophe. Eine zerbrochene Karte würde Städte gegeneinander werfen. Der Atlasrat könnte danach behaupten, nur eine stärkere Karte rette sie.

Jonas legte trotzdem die Hand auf den Pfeiler. Goldene Linien liefen bis zum Horizont. Jeder Zwang, jede Streichung, jeder falsche Rang lag darin. Auch Brücken, Feuerwehren, Erbrechte, Waffenstillstände und Grenzen, die Menschen nicht täglich neu aushandelten.

„Sieben Minuten“, sagte er.

Liora stand in der Tür. „Und danach?“

„Danach können wir neu bauen.“

„Wer?“

„Die Städte. Paideia. Alle.“

„Wann haben sie zugestimmt?“

„Sie leben bereits in Varros Entscheidung.“

„Dann dürfen sie auch in deiner leben?“

Jonas spürte die Bindung. Er hatte genug Kraft. Ein Satz, präzise gesetzt, und die Erste Karte würde fallen. Es wäre der größte Zauber seines Lebens. Die Befriedigung dieser Vorstellung erschreckte ihn weniger, als sie sollte.

„Wir verlieren Lernorte“, sagte er. „Menschen werden verhaftet, weil wir langsam sind.“

„Ja.“

„Du verlangst, dass ich einen Sieg aufgebe, der den Krieg heute beendet.“

„Ich verlange gar nichts.“ Liora trat zum Pfeiler. „Ich sage dir, was ich sehe. Du hast einen Hebel. Der Drehpunkt wäre eine Ordnung, die

Menschen nach dem Bruch trägt. Die haben wir nicht. Ohne sie ist das hier ein langer Stock, mit dem du einen Kontinent schlägst.“

Jonas lachte einmal, bitter. „Das Buch würde deine Formulierung mögen.“

„Das Buch ist nicht hier, um mich zu mögen.“

Er sah sie an. „Warum vertraust du mir überhaupt noch?“

Liora antwortete leise. „Ich vertraue darauf, dass du an dieser Stelle leiden kannst, ohne den Schmerz sofort in Handlung zu verwandeln.“

Jonas nahm die Hand vom Pfeiler.

Die Bindung blieb bestehen. Der Krieg ging weiter. In den folgenden Wochen fielen zwei Lernorte. Dreiundzwanzig Menschen wurden eingesperrt. Jonas kannte jeden Bericht.

Er schrieb nicht, dass seine Entscheidung richtig gewesen war.

Er schrieb: *Wir haben den schnellsten Sieg abgelehnt, weil wir seine Folgen nicht tragen konnten. Die Kosten des Wartens tragen andere trotzdem. Diese Schuld verschwindet nicht durch Vorsicht.*

Das Buch antwortete:

Verantwortung ist kein Zustand ohne Schuld.

Als sie das Schiff verließen, nahm Liora seine Hand.

Diesmal lag ihre Entscheidung offen zwischen ihnen.

Teil IV

Das Land, das sich korrigieren darf

25. Der Atlas fällt



Varro aktivierte die Erste Karte am kürzesten Tag des Jahres.

Neun goldene Pfeiler erwachten gleichzeitig. Jeder eingetragene Eid zog sich fest. Soldaten standen aus dem Schlaf auf und marschierten zu Sammelplätzen. Händler öffneten Speicher, obwohl sie die Schlüssel versteckt hatten. Richter sprachen alte Urteile erneut. Menschen, die vor Jahren aus einem Amt geschieden waren, spürten dessen Befehle in ihren Händen.

Über Thal-Aster senkte sich die Karte, bis ihre Straßen genau über den wirklichen Straßen lagen.

Die Stadt wurde zum Plan.

Jonas erwachte auf Paideia mit dem Geschmack von Metall im Mund. Sein Name brannte rot über dem Buch.

LESER: einzugliedern.

Die Karte griff über das Meer nach ihm. Das Statusfenster erschien.

KLASSE: Prüfer, vorläufig.

Jonas nahm den Bleistift und strich die Zeile durch.

Der Druck in seinem Kopf verdoppelte sich. Er sah Thal-Aster, als stünde er über der Stadt. Tausende Menschen bewegten sich in goldenen Bahnen. Manche kämpften gegen die Bindung. Andere ergaben sich erleichtert. Zwang fühlte sich für Erschöpfte manchmal wie Ruhe an.

Paideias offene Kartenhäuser hielten zunächst stand. Ihre Bindungen hatten keine einzelne Mitte. Als ein Pfeiler eine Schule zwang, schlossen fünf andere ihre Beobachtungen aus und bauten den Kontakt neu. Tavis Netzwerk verhielt sich wie ein lebender Organismus.

„Wie lange?“, fragte Liora.

Er zeichnete die Belastung. „Bis Sonnenuntergang. Vielleicht weniger, wenn Varro alle Pfeiler gegen uns richtet.“

„Dann gehen wir nach Thal-Aster.“

„Der Hafen ist geschlossen.“

Rhea läutete draußen ihre Glocke. „Unser Hafen fragt selten um Erlaubnis.“

Vierunddreißig Schiffe liefen aus. Fischer kannten Strömungen, die auf keiner Karte standen. Kinder hielten Beobachtungslisten. Weltbinder teilten Kraft in kleinen Gruppen. Das Atlasmeer versuchte, die Flotte in eingetragene Routen zu zwingen. Tavi zeichnete neue Wege schneller, als die Karte sie aufnehmen konnte.

Am Mittag erreichten sie die Hauptstadt.

Thal-Aster war wunderschön und entsetzlich. Gold lag auf jedem Dach. Niemand stahl. Niemand stritt. Ein gestürzter Mann blieb auf der Straße liegen, weil die Menschen um ihn ihre zugewiesenen Wege nicht verlassen konnten.

Nerys durchtrennte ihre eigene Heilerbindung und kniete zu ihm. Drei weitere Heiler taten es. Die Karte reagierte, indem sie ihre Ränge löschte. Sie arbeiteten weiter.

Lioras Armee traf am unteren Ring auf Varros Gebundene. Sie hätte die erste Linie brechen können. Stattdessen ließ sie Schilde heben, auf deren Innenseite noch immer die Frage stand.

Welche Last trage ich?

Gebundene Soldaten sahen die Worte. Einige Hände zitterten.

Jonas, Tavi, Mira, Aurelian und Liora stiegen zur Kartenhalle. Nerys blieb bei den Menschen auf den Straßen. Enna übernahm die Sprechbindungen der Flotte. Sie war sechzehn und beschwerte sich später, dass niemand ihr vorher gesagt hatte, wie viel ältere Männer in einer Seeschlacht gleichzeitig redeten.

Vor der Halle wartete Klarwacht.

Lioras altes Schwert schwebte über der Treppe. Die Erste Karte hatte es vollständig gebunden. Eine goldene Gestalt in Lioras früherer Rüstung hob die Klinge.

„Das ist geschmacklos“, sagte Jonas.

„Es ist gründlich“, antwortete Liora.

Die Gestalt griff an. Jeder Schlag kannte Lioras Ausbildung, ihre Reichweite, ihre bevorzugten Winkel. Die Karte führte die perfekte Ritterin, die Liora laut Rang hätte sein sollen.

Liora verlor den ersten Austausch. Klarwacht schnitt ihre Schulter. Beim zweiten brach ihr Schild. Beim dritten ließ sie ihr Schwert fallen.

Die goldene Gestalt hielt inne. Ihr Modell erwartete Widerstand.

Liora trat in die Klinge, fing das Heft mit beiden Händen und sagte: „Du kennst jeden Schwur, den ich abgelegt habe. Du kennst keinen, den ich verweigert habe.“

Sie drehte das Schwert gegen seine Bindung. Klarwacht zerbrach am Ansatz.

Die goldene Rüstung fiel leer zu Boden.

Liora hob ihr gewöhnliches Schwert auf. „Jetzt können wir weiter.“

Jonas sah sie an. „Ich wollte gerade etwas Beeindruckendes sagen.“

„Später.“

„Das war der Moment.“

„Dann hast du ihn verloren.“

Sie öffnete die Kartenhalle.

26. Varros beste Antwort

Varro stand unter der Ersten Karte.

Goldene Straßen liefen über seinen Körper. Jeder Pfeiler speiste ihn, und durch ihn floss die Ordnung eines Kontinents. Jonas hatte noch nie einen mächtigeren Weltbinder gesehen.

„Du hättest das Vermessungsschiff benutzen sollen“, sagte Varro.

„Sie hätten gewonnen, wenn ich es getan hätte.“

„Wahrscheinlich.“

„Sie hätten den Kontinent zerbrechen lassen, um die Karte zu retten.“

„Ich hätte die Menschen an das erinnert, was auf dem Spiel steht.“

Hinter Varro schwebten tausende Bilder. Grenzkriege, Erbstreitigkeiten, brennende Speicher. Einige waren Erinnerungen, andere Prognosen. In fast jeder Zukunft ohne Erste Karte starben Menschen.

„Ihre Orakel beginnen bei Annahmen, die die Karte braucht“, sagte Jonas.

„Natürlich. Jede Vorhersage beginnt irgendwo.“

„Sie prüfen den Übergang nie.“

„Weil wir ihn bereits erlebt haben.“

Varro zeigte das Bild seiner brennenden Kindheitsstadt. Es hatte ihn bis hierher getragen.

„Du bietest öffentliche Annahmen“, sagte er. „Begrenzte Tests. Widerspruchsrecht. Räte für Nebenwirkungen. Sehr vernünftig. Nun nenne mir den Namen des Menschen, der stirbt, wenn dein nächster Test eine Abhängigkeit übersieht.“

Jonas dachte an Sela.

„Ich kann ihn vorher nicht nennen.“

„Dann ist deine Verantwortung eine Rede nach dem Begräbnis.“

„Und Ihre Ordnung ist ein Begräbnis ohne Bericht.“

Die Karte spannte sich. Liora hob das Schwert. Jonas hielt sie mit einer Handbewegung zurück. Nicht als Befehl. Sie entschied selbst, noch zu warten.

„Was würde Ihre Meinung ändern?“, fragte Jonas.

Varro lächelte müde. „Eine Ordnung, die Korrektur zulässt und trotzdem schneller trägt, als Angst Menschen wieder in Häuser, Armeen und Mythen sortiert. Du hast Inseln. Ich habe einen Kontinent.“

„Geben Sie uns den Übergang.“

„Du hast ihn nicht gebaut.“

„Noch nicht.“

„Das Wort ist ein Luxus derer, die den heutigen Tag nicht verwalten.“

Jonas hasste die Antwort, weil sie gut war.

Varro hob die Hand. Die Karte griff nach allen im Raum. Tavi wurde auf die Knie gezwungen. Über ihm erschien der Rang *Dieb*. Mira trug plötzlich *Bronze*. Aurelian wurde wieder zum Quellenprüfer und verlor die Fähigkeit, seine eigenen Quellen anzuzweifeln. Lioras leere Rüstung schloss sich um ihren Körper.

Über Jonas stand *König*.

Er starrte auf das Wort.

Varro sagte: „Die Karte findet für jeden den Platz, an dem er am nützlichsten ist. Du wolltest Macht, um die Welt nach einem besseren Modell zu bauen. Nimm sie.“

Jonas spürte den Kontinent. Armeen, Häfen, Schulen, Korn, Gesetze. Ein Gedanke von ihm konnte Wege öffnen. Ein Satz konnte Prüfungsakademien ändern. Er konnte Paideia in jede Stadt tragen, ohne um Zustimmung zu bitten.

Es war der Traum, den er nie so formuliert hatte.

Das Buch blieb geschlossen.

27. Die letzte falsche Annahme

Jonas griff nach der Karte.

Gold lief über seine Hände. Die Klasse König gab ihm Zugriff auf jeden eingetragenen Hebel. Er sah, wie leicht es wäre. Varros Macht beruhte auf Vorrang. Jonas musste nur seine eigene Annahme an die Spitze setzen.

Jeder Mensch soll lernen, Modelle sichtbar, prüfbar und revidierbar zu machen.

Ein guter Satz. Ein besseres Ziel. Genug Macht, es durchzusetzen.

Er öffnete das Buch.

Die Seiten waren leer.

„Jetzt wäre ein Hinweis hilfreich“, sagte Jonas.

Nichts.

Mira lag unter ihrem Bronzerang am Boden. „Vielleicht weiß es, dass du den Hinweis auch noch zum Befehl machst.“

Tavi lachte trotz der Fessel. „Sie ist wirklich deine beste Schülerin.“

„Ich bin nicht seine.“

„Genau.“

Jonas sah auf die leeren Seiten. Das Buch hatte jede Annahme gespeichert, die er bereit gewesen war aufzuschreiben. Diese eine hatte er gelebt, ohne sie zu benennen.

Er setzte den Bleistift an.

Wenn ich ein System besser verstehe als andere, darf ich entscheiden, wie sie darin leben.

Die Schrift brannte rot.

Die Königsklasse flackerte.

Varro wurde blass. „Ein Kontinent kann nicht in jeder Krise auf Zustimmung warten.“

„Stimmt“, sagte Jonas. „Aber er darf auch nicht so tun, als wäre das Urteil eines Mannes die Wirklichkeit.“

Er strich seinen Satz nicht durch. Er schrieb darunter:

Korrektur: Verstehen vergrößert Verantwortung. Es verleiht kein Eigentum an fremden Entscheidungen.

Die goldene Krone über seinem Namen zerbrach.

Die Karte schlug zurück. Jonas wurde durch den Raum geschleudert. Liora fing ihn auf und verlor dabei fast das Schwert.

„Plan?“, fragte sie.

„Wir schreiben kein neues Zentrum.“

„Das ist noch kein Plan.“

„Wir öffnen die Karte.“

Tavi verstand zuerst. Er zog seine kleine Paideia-Karte aus dem Mantel. „Mehrere Karten. Keine hat Vorrang, nur weil sie älter ist.“

Aurelian kämpfte gegen seinen Rang und sagte: „Quellen müssen widersprechen dürfen.“

Nerys' Stimme kam aus der Sprechbindung. „Folgen müssen zurück in die Entscheidung.“

Liora riss die goldene Rüstung von ihrer Schulter. „Und jeder Schutz braucht das Recht, ihn abzulehnen.“

Mira stemmte sich gegen Bronze. „Kinder auch.“

„Besonders Kinder“, sagte Jonas.

Jeder legte eine Hand an die Karte. Nicht dieselbe Stelle.

Tavi schrieb Wege, die Menschen tatsächlich gingen. Aurelian band Quellen samt Widersprüchen. Nerys schrieb Nebenwirkungen als Teil jeder öffentlichen Entscheidung. Liora band Schutz an freiwillige Zustimmung und ein Recht auf Verweigerung. Mira schrieb: *Wer eine*

Prüfung trägt, darf ihre Frage anfechten.

Jonas schrieb zuletzt: *Eine Karte ist eine prüfbare Behauptung über die Welt. Sie ist nicht die Welt.*

Die Erste Karte riss auf.

Durch den Spalt kam kein Nichts. Dahinter lagen Millionen kleine Karten: Erinnerungen, Wege, Arbeitsabläufe, Namen, Wünsche, Besitz, Angst. Alles, was die Erste Karte unter ihren Vorrang gezwungen hatte.

Die Welt wurde laut.

28. Das nutzlose Buch brennt



Fünfhundert Jahre gespeicherte Eide wehrten sich.

Ein Besitzrecht wurde zur goldenen Kette. Ein alter Grenzvertrag schnitt als Linie durch den Boden. Die Befehle toter Könige erhoben sich in Rüstungen. Jede Behauptung wollte weiter gelten, weil Menschen ihr Kraft gegeben hatten.

Jonas sah ihre tragenden Annahmen.

Zum ersten Mal musste er nicht einzeln danach suchen. Das Buch stand offen, und jede Seite füllte sich mit einem Modell. *Blut bestimmt Eignung. Rang beweist Wert. Ruhe beweist Zustimmung. Wer nicht eingetragen ist, trägt keine Last.*

Jonas formulierte die Widerlegung nicht als Meinung. Er zeigte der Welt Gegenbeobachtungen.

Tavi, der ohne Rang bessere Karten gebaut hatte als der Atlasrat.

Nerys' Patienten, deren Nebenwirkungen in keiner Erfolgstafel standen.

Lioras verweigerter Befehl.

Miras Bronzeabzeichen neben einem geretteten Schiff.

Aurelians öffentlich korrigierte Lebensarbeit.

Jede Annahme, die sich als falsch erwies, verbrannte eine Seite.

Die Macht, die frei wurde, floss durch Jonas. Er hob die Hand und hielt eine einstürzende Galerie in der Luft. Mit der anderen öffnete er sämtliche Zellen der Kartenhalle. Er sprach einen Satz, und auf jedem Schild des Atlasheers erschien der wirkliche Name des Menschen dahinter. Goldene Straßen lösten sich von Häusern und wurden zu Fragen, die Bewohner neu beantworten konnten.

Für einige Minuten war Jonas mächtiger als die Erste Karte.

Er spürte, wie leicht er die Macht behalten konnte. Nur eine Annahme musste ungeschrieben bleiben: dass auch diese Stellung enden sollte.

Liora sah ihn an. „Jonas.“

Mehr sagte sie nicht.

Er schrieb: *Auch der Leser ist eine Karte.*

Eine weitere Seite brannte. Die Kraft riss aus seinem Körper. Die Galerie fiel.

Varro stand darunter.

Er hätte zur Seite springen können. Stattdessen sah er zu einer Gruppe Kinder, die aus den Archiven geflohen war. Er hob beide Hände und fing den Stein mit der letzten Kraft des Atlasrings.

„Bringt sie raus“, sagte er.

Jonas und Liora zogen die Kinder durch den Spalt. Aurelian versuchte, Varro zu erreichen. Der Vorsitzende schüttelte den Kopf.

„Sie brauchen jemanden, der erklären kann, was wir falsch gemacht haben“, rief Aurelian.

„Dann erklären Sie auch, was wir verhindert haben.“

Es war keine Bitte um Vergebung. Es war Quellenarbeit bis zum Ende.

Der Ring an Varros Hand brach. Die Galerie stürzte ein.

Die letzte große Atlasbindung sammelte sich über der Stadt. Ohne Zentrum drohten alle Pfeiler gleichzeitig zu entladen. Neun Säulen aus Licht trafen die Kartenhalle. Jonas hatte keine Seiten mehr für neun Modelle.

Nur der Einband blieb.

Auf seiner Innenseite stand in seiner eigenen Schrift die Gleichung von Seite zweiundvierzig.

Ergebnisqualität = Modellqualität × Umsetzungsqualität.

Darunter seine Randnotiz aus dem Zug.

Disziplin skaliert auch Fehler.

Jonas lachte. „Das war tatsächlich früh genug drin.“

Er rief alle offenen Kartenhäuser an. Paideia, Tal Brenn, Menna, Belisar, die Schiffe, Kliniken, Schulen, Werkstätten und Menschen auf den Straßen. Keine gemeinsame Antwort. Nur eine gemeinsame

Aufgabe: Jeder Pfeiler musste seine Last dort abgeben, wo Menschen sie beobachten, begrenzen und beantworten konnten.

Millionen kleine Bindungen öffneten sich.

Die neun Säulen trafen nicht Jonas. Sie verteilten sich über den Kontinent. An manchen Orten fielen Mauern. An anderen erloschen alte Siegel. Ein Gefängnis blieb stehen, aber seine Türen ließen sich nun von innen benennen. Die Karte verschwand nicht. Sie wurde zu Karten.

Der Einband in Jonas' Hand fing Feuer.

Liora schlug die Flamme aus. Vom Buch blieb ein verkohlter Rücken, ein Teil des Covers und der kurze Bleistift.

Jonas sank auf die Knie.

Sein Statusfenster erschien ein letztes Mal.

KLASSE: Leser

KAMPFKRAFT: ausreichend.

OFFENE FRAGE: Was baust du, wenn der Sieg vorbei ist?

29. Ein König mit Kündigungsfrist



Der Kontinent überlebte die erste Woche ohne Vorrang der Karte.

Das war weniger selbstverständlich, als spätere Schulbücher behaupteten.

Zwei Städte stritten um eine Brücke. Drei Fürsten erklärten sich zu rechtmäßigen Erben alter Grenzen. In Thal-Aster wusste niemand, welche Münzen galten. Manche ehemaligen Streichknechte verbrannten ihre Masken. Andere boten ihre Dienste dem nächsten Herrn an.

Paideias Kartenhäuser wurden zu Übergangsorten. Sie sammelten widersprechende Ansprüche, markierten sichere Wege und veröffentlichten Unsicherheit. Aurelian führte keine neue Zentralquelle ein. Er zwang jede Quelle, ihre Herkunft und ihr Änderungsdatum zu tragen. Tavi baute innerhalb eines Monats ein Netz aus Boten, Schiffen und Sprechbindungen, das genauer wurde, weil es Fehler sichtbar ließ.

Trotzdem brauchten die Städte Entscheidungen.

Elf Delegationen kamen nach Paideia. Sie verlangten eine Krone. Einige wollten Jonas. Andere wollten Liora. Zwei wollten vor allem verhindern, dass die jeweils andere Stadt jemanden stellte.

„Nein“, sagte Jonas.

Die Delegationen diskutierten drei Tage und fragten wieder.

„Immer noch nein.“

Aurelian legte ihm am vierten Tag einen Entwurf vor. „Königswürde für sieben Jahre. Öffentliche Prüfung nach jedem Jahr. Abwahl durch zwei Drittel der Kartenhäuser oder durch nachgewiesene Verdeckung einer schweren Nebenwirkung. Keine Erbfolge. Keine Kontrolle über Quellenprüfung, Schutzkommando oder Schulen.“

„Das ist keine Krone. Das ist eine sehr schlechte Stelle im öffentlichen Dienst.“

„Dann passt sie zu deiner Erfahrung mit metaphysischer Verwaltung.“

Liora las den Entwurf. „Er darf keine Ausnahme vom Widerspruchsrecht haben.“

„Steht hier“, sagte Aurelian.

„Dann steht es zweimal.“

Mira, inzwischen sechzehn, verlangte ein Anfechtungsrecht für Minderjährige. Nerys verlangte einen Nebenwirkungsrat mit Zugriff auf alle königlichen Bindungen. Tavi verlangte, dass jede offizielle Karte einen leeren Rand behielt.

„Wofür?“, fragte ein Delegierter.

„Für Dinge, die ihr wieder nicht seht.“

Jonas nahm das Amt an, nachdem die Verfassung länger geworden war als sein eigener Machtbereich.

Die Krönung fand im Hafen statt. Es gab keine goldene Krone. Rhea setzte ihm den alten Eisenring des ersten Kais auf den Kopf, stellte fest, dass er schief saß, und nahm ihn wieder ab.

„Reicht“, sagte sie.

Die Menge lachte. Jonas schwor, Annahmen offenzulegen, Macht zu begrenzen, Folgen zu beantworten und das Amt abzugeben, wenn die öffentliche Prüfung es verlangte.

Danach suchte er Liora auf der Hafenmauer.

„Du bist König“, sagte sie.

„Auf Widerruf.“

„Jede vernünftige Beziehung ist auf Widerruf.“

Jonas lehnte sich neben sie. „Ist das ein Antrag?“

„Es ist eine Beobachtung.“

„Welche Wirklichkeit nimmst du an?“

Liora verdrehte die Augen. Dann küsste sie ihn.

Es war keine Weltbindung. Kein Licht erschien. Der Hafen blieb, wo er war.

Jonas fand das beruhigend.

Sie heirateten im nächsten Frühjahr in Nerys' Klinik, weil Liora am Morgen der Zeremonie einem Kind mit gebrochenem Arm geholfen hatte und niemand einen guten Grund fand, den Raum zu wechseln. Tavi verlegte die Ringe und fand sie in seiner eigenen Tasche. Mira focht die Formulierung *bis der Tod euch scheidet* an, weil sie unnötig ungenau sei. Aurelian ersetzte sie durch eine Seite, die beide tatsächlich gelesen hatten.

30. Paideia



Sieben Jahre später trat Jonas zur ersten vollständigen Wiederwahl an und verlor drei Inseln.

Die Bewohner von Südhafen fanden, dass er zu viel Geld in Schulen und zu wenig in einen zweiten Wellenbrecher investiert hatte. Sie stimmten gegen ihn. Der Wellenbrecher wurde später gebaut. Er war besser, weil seine Befürworter ihn selbst verantworteten.

Jonas blieb König der übrigen Städte und betrachtete die drei verlorenen Inseln jedes Mal vom Fenster seines Arbeitsraums. Es half.

Paideia war inzwischen ein Inselreich aus Schulen, Werkstätten, Kliniken, Häfen, Gärten, Kartenhäusern und Streit. Bildung stand als erstes Recht im Haushalt. Jede öffentliche Ausgabe musste erklären, was Menschen dadurch künftig besser beurteilen und tun konnten. Schulen bekamen dadurch keinen automatischen Vorrang, aber jede andere Ausgabe eine Bildungsfrage.

Gesetze trugen Rückmeldefristen. Nach einem Jahr mussten ihre Folgen öffentlich geprüft werden. Manche Regeln verschwanden. Andere wurden strenger. Ein Fischereigesetz wurde zwölfmal verändert und galt danach als besonders traditionsreich.

Prüfungen berührten die wirkliche Welt. Wer Schiffsbau lernte, baute ein Teil, das Wasser sah. Wer heilte, kannte Nebenwirkungen und Namen. Wer führte, verbrachte Zeit bei den Menschen, die seine Entscheidungen praktisch trugen. Kinder konnten Prüfungsfragen anfechten. Etwa jede fünfte Anfechtung war hervorragend. Die übrigen waren wichtige Übung.

Mira eröffnete mit neunzehn ihre eigene Schule am Salzsteg. Auf dem Schild stand: *Hier darf die Frage falsch sein. Die Folge nicht unsichtbar.*

Tavi wurde erster Kartenvogt, Leiter der öffentlichen Kartenhäuser, und verbot den Titel innerhalb seines Amtes. Enna leitete das Netz der Sprechbindungen. Nerys' Rat der Nebenwirkungen war gefürchtet, langsam und fast immer der Ort, an dem ein schöner Plan seine fehlenden Menschen fand.

Liora führte keine stehende Armee. Jeder Lernort bildete Schutzgruppen aus, deren erste Pflicht Beobachtung war. Sie sagte, die gefährlichste Waffe bleibe ein Befehl, der sich für eine Tatsache hielt.

Jonas arbeitete weiter mit dem verkohlten Buchrücken. Manchmal erschien eine neue Seite. Meistens nicht. Er hatte gelernt, Fragen auch ohne magisches Feedback zu stellen.

Paideia blieb fehlerhaft. Eine Schule versteckte schlechte Ergebnisse, um Fördermittel zu behalten. Ein Kartenhaus wurde von einer Händlerfamilie gekauft. Zwei Nebenwirkungsräte entwickelten den Rang, den sie verhindern sollten. Jedes Mal behaupteten Menschen, der Fehler widerlege das ganze Modell.

Jonas antwortete nicht mehr sofort.

Er sah hin, ließ die Betroffenen sprechen, änderte, was sich ändern ließ, und trug, was sich nicht rückgängig machen ließ.

Das Land lebte gerade deshalb, weil seine erste Fassung nie heilig wurde.

31. Die längste Hebelwirkung



Jonas wurde achtundsiebzig, ohne es vernünftig geplant zu haben.

Sein Haar war weiß. Das linke Knie sagte Regen genauer voraus als die Wetterhäuser. Die Klasse Leser stand noch immer in seinem Statusfenster, das inzwischen nur erschien, wenn es etwas Spöttisches beizutragen hatte.

Liora war drei Jahre jünger und körperlich weiterhin in der Lage, ihn auf einer Treppe zu überholen, was sie als hinreichende Definition von Gesundheit betrachtete.

Gemeinsam besuchten sie einmal im Jahr die ersten Orte.

Tavis Kartenhaus in Thal-Aster stand dort, wo früher die Frau ohne Eintrag keine Brotmarken bekommen hatte. Jede Person konnte eine fehlende Straße, Last oder Geschichte melden. Tavi saß im Hof, umgeben von jungen Kartografen, und erklärte, warum eine Karte ohne unbekannte Flächen gelogen war.

Nerys' Klinik trug Seltas roten Faden in einem Glasrahmen. Nicht als Schuldaltar. Als Erinnerung daran, dass eine Zahl ein Gesicht verlor, wenn niemand es festhielt. Nerys war im Vorjahr gestorben. Ihr letzter Bericht kritisierte Jonas' Hafenreform auf acht Seiten und endete ohne Grußformel. Er bewahrte ihn neben dem Buch auf.

Aurelian hatte seine letzten Jahre damit verbracht, Varros Archive zu ordnen. Er veröffentlichte jede verhinderte Schlacht und jede dokumentierte Gewalt der Ersten Karte. „Eine gerechte Geschichte“, hatte er gesagt, „darf ihren Gegner nicht dümmer machen, damit sie selbst klug aussieht.“

Miras Schule war laut. Kinder bauten eine Wasserbindung und stritten darüber, wer die Pfütze aufwischte. Mira, inzwischen Mitte sechzig, begrüßte Jonas ohne Titel.

„Dein altes Buch steht jetzt unter Glas“, sagte sie.

„Welches?“

„Der Rest. Der Einband, die drei Seiten, der Bleistift.“

„Warum unter Glas?“

„Weil Schüler ständig hineinschreiben.“

„Das klingt nach korrekter Nutzung.“

„Sie schreiben auch Einkaufslisten.“

„Historisch ebenfalls korrekt.“

Am Abend saßen Jonas und Liora auf der Hafenmauer. Sie war dreimal erneuert worden. Jeder Abschnitt trug ein kleines Schild mit Baujahr, Annahmen über Strömung und dem Datum der nächsten Prüfung.

„Bereust du es?“ , fragte Liora.

„Was davon?“

„Dass du geblieben bist.“

Jonas dachte an den Zug, an Kaffee, Projekte und eine Welt, die vielleicht weitergelaufen war. Er hatte nie erfahren, ob dort eine Sekunde oder ein Leben vergangen war.

„Manchmal vermisste ich Dinge, die es hier nicht gibt.“

„Das war keine Antwort.“

„Nein.“ Er nahm ihre Hand. „Ich bereue, was mein Lernen gekostet hat. Ich bereue nicht, dass ihr mich gezwungen habt zu lernen.“

Liora sah aufs Meer. „Wir waren nicht immer besonders geduldig.“

„Dafür bin ich am dankbarsten.“

Unter ihnen erklärten zwei Jugendliche einem Hafenmeister, warum seine Strömungsannahme veraltet war. Der Mann hörte zu. Nicht gern, aber vollständig.

Jonas hatte einmal geglaubt, sein längster Hebel sei das Buch. Später hielt er es für Bildung. Nun sah er, dass auch Bildung nur trug, wenn Menschen einander lange genug hielten, um eine Korrektur zu überleben.

32. Die letzte offene Wette

Die neue Hafenmauer war zu gerade.

Jonas sagte es bei der öffentlichen Prüfung. Der junge Baumeister widersprach. Gerade Mauern verteilten Druck gleichmäßig. Jonas behauptete, die Bucht werde bei Südwestwind eine Rückströmung bilden und Sand vor dem Salzsteg ablagern.

„Woran prüfen wir es?“, fragte ein Mädchen aus der Bauschule.

Sie setzten farbige Holzstücke aus, maßen Wind und markierten den Strand. Jonas wettete einen Kuchen. Der Baumeister verlangte zwei, weil Könige eine höhere Beweislast trügen. Obwohl Jonas seit sechsundzwanzig Jahren kein König mehr war, akzeptierte die Menge die Logik.

Liora saß im Schatten. „Du wirst verlieren.“

„Mein Modell ist ausgezeichnet.“

„Du hast den neuen Seitenkanal nicht eingezeichnet.“

Jonas sah zur Karte. Tatsächlich. „Warum sagst du das jetzt?“

„Ich wollte sehen, ob du noch korrigierbar bist.“

Er lachte, stand auf und spürte einen Schmerz in der Brust.

Ein enger Griff nahm ihm die Luft. Das Buch glitt aus seiner Hand. Menschen liefen. Nerys hätte sie angeschrien, Platz zu machen. Eine junge Heilerin tat es in fast demselben Ton.

Jonas lag auf dem warmen Stein. Über ihm bewegten sich Wolken. Liora kniete neben ihm und hielt seine Hand.

„Der Seitenkanal“, sagte er.

„Jetzt nicht.“

„Ich verliere zwei Kuchen.“

„Ich bezahle sie.“

Er wollte sagen, dass das gegen die Regeln war. Der Atem reichte nicht.

Jemand legte den verkohlten Einband neben ihn. Eine einzelne Seite erschien. Der Bleistift lag auf seiner Brust.

Jonas schrieb langsam:

Annahme: Sie werden ohne mich weiterkommen.

Die Tinte blieb blass.

Er sah zu Liora.

Sie nahm den Bleistift und schrieb darunter:

Wir sind seit Jahrzehnten dabei.

Tavi, weißhaarig und immer noch zu schnell für höfliche Abschiede, setzte seine Hand unter den Satz. Mira schrieb ihren Namen. Die junge Heilerin, der Baumeister, das Mädchen aus der Bauschule und Menschen, die Jonas nicht kannte, fügten Beobachtungen hinzu.

Die Tinte wurde schwarz.

Gepüft.

Jonas starb, während am Salzsteg über eine Hafenmauer gestritten wurde.

Die Mauer wurde im folgenden Jahr verändert. Der Seitenkanal hatte Liora recht gegeben. Die zwei Kuchen bezahlte Paideia aus einem Fonds, den der Rechnungshof später beanstandete.

Epilog



Prüfen

Vierhundert Jahre später stand Mira Senn vor dem Buch unter Glas.

Der Bleistift hatte sich bewegt. Auf der letzten Seite war nach *Geprüft* eine neue Frage erschienen.

Was siehst du, das wir nicht gesehen haben?

Magister Aurelian der Jüngere las über ihre Schulter. Die beiden Jungen aus der Silberklasse warteten still.

Mira dachte an ihre Wut vom Frühstück. An die Lehrerin, die gesagt hatte, ihre Frage gehöre nicht zum Thema. An die Karte der Stadt, auf der der Weg ihrer Großmutter zur Klinik fehlte, weil er durch einen privaten Garten führte. An den stumpfen Bleistift hinter Glas.

„Darf ich das Buch herausnehmen?“, fragte sie.

Aurelian sah zur Statue von Jonas Arend. „Was nimmst du an?“

„Dass das Glas es schützt.“

„Wovor?“

Mira blickte zu den unbeschädigten Kanten, den Brandspuren und dem Papierstreifen, der seit Jahrhunderten eine Seite hielt.

„Vor uns.“

„Und wofür wurde es aufbewahrt?“

Sie verstand.

Aurelian öffnete die Vitrine.

Es gab keinen Donner. Keine Krone erschien. Das mächtigste Relikt der bekannten Welt war leichter, als Mira erwartet hatte.

Sie setzte sich auf den Boden der Halle, spitzte den alten Bleistift und zeichnete den fehlenden Weg ihrer Großmutter.

Dann schrieb sie ihre erste Annahme daneben.

Das Buch wartete nicht auf Ehrfurcht.

Nur auf Arbeit.